

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frangierlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorauszahlung.

Anzeigen müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gefaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 30.

Sonntag, den 28. Juli.

1907.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Leuerung und Haushalts-Statistiken.

Während uns die neueren Statistiken vorrechnen, daß innerhalb des Jahrzehnts von 1895 bis 1905 der Handel Deutschlands weit über den Durchschnitt des Handels der meisten übrigen Länder — Amerika und die Vereinigten Staaten ausgenommen — zugenommen habe (in der Einfuhr um 73 Proz., in der Ausfuhr um 72¼ Proz. gegen den Durchschnitt des gesamten Welthandels von nur 61 bis 62 Proz.), während also auch die Kapitalprofite ins ungeheure im Deutschen Reich gestiegen sein müssen, merkt unsere Arbeiterklasse so gut wie nichts davon. Zwar hat man ausgerechnet, daß der Anteil der produktiven Klasse, der Arbeiter, an der seit mehreren Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Prosperität ziemlich bedeutend sei, der Nachweis dafür läßt jedoch immer noch auf sich warten, obwohl ja freilich nicht zu bestreiten ist, daß ebenso wie die Gehälter der Beamten, den gesteigerten Haushaltskosten folgend, auch die Arbeitslöhne allgemein erhöht worden sind.

Wie hätten die Arbeiter auch sonst die gesteigerten Preise der notwendigsten Lebensmittel wettmachen können! Wie beträchtlich diese Preissteigerungen sind, hat unlängst erst das statistische Amt der Stadt Dresden an einer Reihe von Arbeiter-Haushaltungskosten für die Zeit von 1903 bis 1906 ermittelt. Die Berechnung erstreckt sich auf 25 Haushalte und zieht die wichtigsten Lebensmittel, so Fleisch, Speck, Wurst, Butter, Margarine, Milch, Eier, Brot, Mehl, Bohnen, Nudeln, Reis, Linsen, Erbsen, Kartoffeln, Salz und Zucker in ihren Bereich. Die angestellten Erörterungen haben eine Verteuerung im Maximum um 76, im Minimum um 20 Mk., im Durchschnitt aber um 46 Mk. oder 3,1 Proz. ergeben.

Von besonderem Interesse ist der Anteil, der der Fleischverteuerung daran zukommt: im Maximum beträgt derselbe 32 Mk., im Minimum 2 Mk.; der Durchschnitt ist 17 Mk. oder 1,2 Proz. Wenn darauf hingewiesen wird, daß die Fleischverteuerung für die Arbeiterhaushalte nur eine geringe Rolle spiele, da dieselben sich vorwiegend an andere Lebensmittel halten, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Arbeiter zwar weniger in Form von Fleisch, dafür aber bedeutend mehr als die wohlhabenden Klassen am Konsum von bearbeitetem Fleisch, nämlich am Wurstkonsum beteiligt sind, ein Umstand, auf den erst seit einigen Jahren neuere Statistiker hingewiesen haben. Auch müßte zur Ergänzung der erörterten Preise für notwendige Lebensmittel der Konsum von Seringen und Käse herangezogen werden, der zweifellos für zahlreiche Arbeiterbudgets eine große Rolle spielt. Gerade in Dresden fällt überdies weit mehr als in manchen andern Städten der Anteil der Arbeiter am Fischkonsum mit ins Gewicht, was sich u. a. aus den günstigen Zufuhrbedingungen (Elbe) dieses wichtigen Nahrungsmittels erklären läßt. In vielen Arbeiterzentren ist der Sering eine viel begehrte Fleischnahrung seiner relativen Billigkeit wegen und gerade auch im Königreich Sachsen, besonders im armen Erzgebirge, spielt der Sering im Arbeiterhaushalt eine bedeutsame Rolle. Die Zahl von 300 Seringen pro Jahr für eine Arbeiterfamilie ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen; das sind aber 30 Mk. pro Jahr. Mit dem Käse verhält es sich kaum anders. Die günstigen Schlüsse für die gesteigerte Lebenshaltung der Arbeiter, die das statistische Amt der Stadt Dresden aus seinen 25 aufgemachten Arbeiterbudgets gezogen hat und die jetzt zu weitgehenden Verallgemeinerungen dienen sollen, teilen wir nicht. Wir möchten vielmehr dieser Statistik eine Aufmachung aus dem sächsischen Erzgebirge in der Gegend von Aue gegenüberstellen, die keineswegs nur für einen Fall paßt, sondern die typisch genannt werden kann, wenigstens für jene Gegend. Ein Tagelöhner mit 3 Mk. Tagelohn (nach erzgebirgischen Verhältnissen kein schlechter Lohn) und fünf Kindern, wie dies im Erzgebirge der Durchschnitt ist, bedarf für sich und seine Familie pro Tag:

1 Brot	— 70 Mk.
1 Stück Butter	— 70 "
¼ Pfund Fleisch	— 43 "
5 Bitter Kartoffeln	— 28 "
1 Bitter Magermilch	— 08 "
1 Sering zum Abendbrot	— 10 "
Kaffee	— 10 "
Roblen	— 30 "
Petroleum	— 08 "
Miete	— 25 "
3.02 Mk.	

oder $6 \times 3.02 = 18$ Mk. 12 Pfg. in 6 Arbeitstagen. Der gewissenhafte Mann fügt seiner Aufstellung hinzu: „Was machen wir nun am Sonntag, für den es keinen Lohn gibt? Da muß von den sechs fetten Tagen noch etwas übrig bleiben. Es kommen noch dazu pro Jahr 14 Mk.

Gemeindeabgaben, 7 Mk. Einkommensteuer, Schulgeld, Holz, Kleidung und Schuhe, Seife, Salz, Mehl und vieles mehr. Das kommt aber alles nicht vom Himmel gefallen. . . . Was macht nun aber derjenige, der bloß 2 Mk. bis 2.50 Mk. pro Tag verdient, wie es in Bernsbach (bei Aue) allgemein der Fall ist?“

Diese Berechnung wird für weit größere Bevölkerungskreise im Reich zutreffen, als die für die Großstadt Dresden, die verhältnismäßig billigere Nahrungsmittelzufuhr bei höheren Lohnsätzen als Tausende von kleineren Städten, Marktorten und Landgemeinden kennt. Mit derartigen Verallgemeinerungen sollte man also sehr vorsichtig sein und gerade die Dresdner statistische Berechnung macht gegenwärtig die Kunde durch die ganze deutsche Presse.

Auch Calwer hat sich von der Dresdner Berechnung in seiner schon ohnehin sehr optimistischen Auffassung über die gesteigerten Löhne und die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter imponieren lassen. In seiner wirtschaftlichen Wochenschau vom 28. Juni d. J. schreibt er u. a.:

„Die Untersuchung des statistischen Amtes wird die Auffassung stützen, die sich gegen eine Ueberschätzung der Einwirkung der Preissteigerungen am Warenmarkt auf die Haushaltungskosten schon seit längerer Zeit richtet. Daß die Löhne seit 1903 ganz erheblich stärker gestiegen sind als das Preisniveau, ist nicht zu bestreiten; dafür kann der statistische Beweis gleichfalls erbracht werden.“

Wir können dazu bloß sagen: Gätte Calwer diesen Beweis lieber erbracht! Gerade über das Verhältnis der gesteigerten Löhne zu den gesteigerten Lebensmittelpreisen usw. schweigen sich die sonst so fleißigen Statistiker so ziemlich aus.

Nun ist aber seit dem 1. März 1906 erst der neue Zolltarif vom 25. Dezember 1902 in Kraft getreten, der seine besonders die notwendigsten Lebensmittel verteuernden Wirkungen seitdem geltend macht, ja noch mehr geltend machen muß, nachdem erst jetzt die volle Wirkung der erhöhten Zölle einsetzt, da mit den etwaigen Vorräten und Mehreinfuhren vor Beginn des 1. März des Vorjahres nunmehr völlig aufgeräumt worden ist und der etwaige Mehrbedarf an Getreide, Vieh und andern Lebensmitteln zur vollen Erfüllung und also auch zur vollen Zollwirkung gelangt. Wir erinnern an die bewegliche Lage des Staatssekretärs Freiherrn v. Stengel im Reichstage über die geringe, weit unter Erwartung gebliebene Einfuhr der für § 15 des neuen Zolltarifgesetzes in Betracht kommenden Getreide- und Viehmengen, weil in Hinblick auf die vor Beginn des neuen Zolltarifs erfolgten Mehreinfuhren an diesen Artikeln für das Jahr 1906 nur geringe Erträge aus den Zöllen für diese Lebensmittel zu konstatieren seien. Nach § 15 des Zolltarifgesetzes sollen aber die neuen erhöhten Zölle aus Getreide- und Vieheinfuhren dem Fonds für die künftige Witwen- und Waiserversicherung zugeführt werden (Der Trimborn), und da der erwartete Zollersatz infolge der erwähnten Uebeeinfuhren vor dem 1. März 1906 für den großen Rest dieses Jahres ausblieb, so konnte dem gedachten Fonds im Reichsetat 1906 statt der veranschlagten 22 Millionen nur 700 000 Mk. zugeführt werden.

Diese selben Ursachen haben also für das vergangene Jahr auch für die mäßige Wirkung der neuen erhöhten Zölle Geltung gehabt. Sie haben sie jetzt jedoch nicht mehr und das beunruhigende Steigen der Preise des Brotes, Mehles und Viehes hat wohl jeder an sich selbst erfahren. Gegen die hochbleibenden Preise dieser Artikel, die als direkte Folge der vollen Wirkung des neuen Zolltarifs anzusehen sind, können Durchschnittsberechnungen für 1903 bis 1906 ernsthaft gar nicht in Betracht kommen. Es fragt sich vielmehr jetzt, wie sich die Preisverhältnisse nach dem 1. März 1906, dem Termin der Gültigkeit der neuen Zölle, für den Haushalt der Arbeiter gestalten. Und dafür fehlt es bisher noch an statistischen Unterlagen. Jedenfalls aber haben sich die Ausgaben für die Arbeiterfamilien durch die neuen Zölle außerordentlich erhöht. Vergleichen wir nur einmal die Brotpreise infolge der hohen Getreidepreise und nehmen wir zunächst einmal das Königreich Sachsen. Früher kostete dort ein Sechspfundbrot bester Sorte ziemlich allgemein 60 Pfg., also 10 Pfg. das Pfund. Heute ist sein Preis in zahlreichen Orten auf 84 bis 85 Pfg. gestiegen, das macht gerade für die ärmsten, kinderreichsten Familien eine Mehrausgabe von 1.68 Mk. wöchentlich oder 87.36 Mk. im Jahre aus.

In Thüringen wurden im Monat April d. J. 26 Pfg. pro Kilogramm Brot gezahlt, und zwar in Erfurt, Gotha, Koburg und Weimar, dagegen 28 Pfg. in Naumburg und 23 Pfg. pro Kilo in Sena

Glaubt wirklich jemand, daß sächsische Arbeiter innerhalb Jahresfrist durch erzielte Lohnsteigerungen infolge der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur die obigen 87¼ Mk. Mehrausgabe allein für Brot haben wett machen können? Daß ein Arbeiter mit 1000 Mk. Jahreseinkommen diese zirka 9 Proz. betragende Preissteigerung für diesen allerdingens wichtigsten Artikel mit 90 Mk. Mehreinkommen ausgeglichen hat? Wir nicht.

Weit schlimmer noch steht es mit dem Fleisch und den Wurstsorten, die von manchem kinderreichen Proletarier kaum noch gekauft werden können. Es ist gewiß nicht zufällig, daß z. B. der Konsumverein Meerane i. S., einer Weberstadt, im Berichtsjahre 1905/06 10 500 Stück Naturbutter (52½ Proz.) weniger, dagegen 110 Zentner Margarine mehr gegen das Vorjahr verkauft hat; daß Mehl aus Roggen 43 Proz., aus Weizen 57 Proz., Hafer 79 Proz., Butter 25 Proz., Margarine 25 Proz., frisches Fleisch 80 bis 133 Proz., Speck 80 Proz., Rosinen 200 Proz. im Preise angezogen haben.

Das ist freilich eine andere Statistik, als jene des statistischen Amtes der Stadt Dresden, mit der jetzt in ganz Deutschland hausieren gegangen wird, und wir haben keinen Grund, diese Statistik des Meeraner Konsumvereins für minderwertiger als die Dresdner zu halten.

Nun herrscht großer Streit über die Schuldigen an der allgemeinen Leuerung, da ja auch Schuhwerk und Kleidungsstücke infolge beträchtlicher Erhöhung der Einfuhrzölle für Leder usw. im Preise bedeutend angezogen haben. Bei den Lebensmitteln und Genussmitteln geben die Händler den Agrariern, diese wiederum den Bäckern und Fleischern, die letzteren dagegen zumeist den Viehhändlern und der Grenzperre die Schuld. Einer schiebt es auf den andern und schließlich ist von allen drei Kategorien geübelnd worden. Daß indessen als die ursächlichsten Ursachen — man verzeihe dieses Wort für ein ganz bestimmtes Verhältnis — der Lebensmittelteuerung der neue Zolltarif sowie die im Interesse der großen Landwirtschaft (Agrarier) verewigte Viehsperre an den Grenzen Deutschlands in Betracht kommen, das ist ja bis zum Ueberdruß und seinerzeit selbst durch zwei Reichskanzler, Caprivi und Hohenlohe, offen zugegeben worden.

Wogegen wir huns heute wenden wollten, das ist der Versuch, der in tendenziöser Weise mit der Lebensmittelstatistik und der Leuerung getrieben wird, indem man aus den statistischen Ermittlungen über Preise der Nahrungs- und Genussmittel Schlüsse in Beziehung auf die hohe Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiter zieht, die vor der Praxis nicht bestehen. Man braucht keineswegs zu leugnen, daß sich eine allgemeine Tendenz der Aufbesserung der Löhne seit Jahren geltend macht, man muß aber bestreiten, daß diese Tendenz der Arbeiterklasse in wesentlichem Maße zugute gekommen ist. Ganz besonders aber ist darauf hinzuweisen, daß die Aufbesserungen der Löhne durch die zollpolitische Gesetzgebung und den agrarischen Lebensmittelmacher fast völlig paralytisch worden sind und die Arbeiter so arm sind, wie vor drei Jahren. Daher sind wahrheitsgetreue statistische Arbeiten über diese Verhältnisse vonnöten.

Sortiererverband contra Tabakarbeiterverband.

(Zur Verschmelzungsfrage.)

Schon seit einer Reihe von Jahren ist über die obige Frage mehr oder minder diskutiert worden innerhalb der beiden genannten Verbände, ohne daß sie bis jetzt zu einer Lösung gekommen ist. Namentlich war es der Tabakarbeiterverband, der immer wieder die Initiative dazu ergriff, in der richtigen Erkenntnis der Notwendigkeit, einen großen allgemeinen Industrieverband zu schaffen. Und immer wieder taucht erneut die Frage auf; sie wird heftiger, brennender, und drängt zu ihrer endgültigen Lösung. Es liegt dies in dem Fortschritt der Zeit, in den Notwendigkeiten und Folgen der gewerkschaftlichen Entwicklung.

Neuerdings nun wird abermals dieser Frage das Wort geredet, und zwar durch einen Artikel des Sortiererkollegen S. Eizen im Verbandsorgan der Sortierer, dem Organisationsleiter. Der betreffende Kollege spricht sich in seinem Artikel rundweg für die Verschmelzung aus, und zwar unter allen Umständen. Es scheint nun, als wenn mit der Wiederaufrollung dieser Frage der Vorstand des Sortiererverbandes nicht zustimmender Meinung ist, denn in seinem Begleitschreiben zu dem genannten Artikel liegt etwas von Unbehagen hierüber. Der Vorstand äußert sich nämlich wie folgt: „Durch die Ausführungen des Kollegen Eizen sind wir nunmehr gezwungen, die ganze Frage der Verschmelzung einmal zur öffentlichen Diskussion zu stellen.“ Es klingt wenigstens so, als wenn der Vorstand

den Schritt, zu dem er nach seiner Ansicht „gezwungen“ wurde, nicht gerne tat, aber wäre es nicht schon längst zweckmäßig und notwendig gewesen, den angeforderten Schritt in einer so wichtigen Angelegenheit zu unternehmen?

Man sollte nun erwarten, daß der Vorstand des Sortiererverbandes in seiner einleitenden Diskussion sich objektiv verhalten würde; aber im Gegenteil, es wird nur immer das „Trennende“, niemals das „Einigende“ hervorgehoben. Der Vorstand verfolgt wie bisher, so auch jetzt wieder beharrlich seine Taktik, nämlich nicht die Taktik des Ernstlichen — und unter allen Umständen — „Wollenden“, sondern die des Ausweichenden, Punkt für Punkt Zurücktretenden. Ja, er sagt sogar an einer Stelle: „daß das Projekt (nämlich die Verschmelzung) eine so große Bedeutung gar nicht hat, oder dessen Bedeutung von einigen Kollegen mindestens sehr überschätzt wurde.“ Weiter kann man mehrfach lesen, daß der Vorstand nicht glaubt oder bezweifelt, daß die Mitglieder die Vorschläge oder Grundlagen, worauf eine Verschmelzung zustande kommen könne, annehmen werde und beruft sich zu diesem Zweck auf die Verschiedenartigkeit der Unterstützungsfälle beider Verbände. Allerdings tritt hier eine Verschiedenartigkeit zutage, aber ist dieses nicht sehr natürlich? Braucht denn der Sortiererverband soviel Geldsummen für wirtschaftliche Kämpfe auszugeben im Verhältnis zum Tabakarbeiterverband? Nein! Hat nicht im Gegenteil der erstere direkten und indirekten Nutzen von der Miniarbeit des letzteren? Man sieht dies an dem Zuwachs von Mitgliedern und auch an wirtschaftlichen Erfolgen auf Grund der Tätigkeit des Tabakarbeiterverbandes. Es ist also folglich für jeden klar, daß der Sortiererverband das Geld, welches er für Streiks oder Lohnbewegungen spart, für das Unterstützungswesen verwenden kann; das ist dem Tabakarbeiterverband nicht möglich, denn ihm wird wegen der Eigenartigkeit der Verhältnisse der Kampf aufgezwungen. Man sollte also nicht so auf die hohen Unterstützungssätze pochen, die wären eben nicht möglich, wenn der Sortiererverband eine wirkliche Kampforganisation wäre; das letztere trifft nicht zu und auch ein großer Teil der Mitglieder ist noch gar nicht genug vom Wesen und der Notwendigkeit des Klassenkampfes durchdrungen.

Es ist ferner zu bedenken, daß gerade die Verschmelzungsfrage und die Verschiedenartigkeit der Unterstützungsfälle in den beiden Verbänden zu ihrem Teil mitbestimmend dafür waren, die Einrichtungen des Tabakarbeiterverbandes einer gründlichen Revision zu unterziehen; damit sind aber auch den Tabakarbeitern viele und große Opfer auferlegt worden, und sie werden getragen in der Hoffnung, daß sich dadurch die Organisation vergrößern und verstärken würde. Bei den Sortierern scheint aber hierfür kein Verständnis zu sein, sie können sich nicht dazu aufschwingen, ein Opfer zu bringen, denn sie sind noch nicht zum Opferbringen erzogen worden. Und noch eins möge erwähnt sein, den Sortierern werden von ihrem Vorstande förmlich Scheingründe zu ihrer ablehnenden Haltung in die Hand gespielt. Er äußert sich nämlich am Schluß seines Begleiterschreibens dahin: „daß bei einer allgemeinen Diskussion die verschiedenen Dinge, besonders in bezug auf die Klassen- und Unterstützungsverhältnisse in aller Öffentlichkeit breitgetreten werden, was natürlich nur zum Schaden beider Organisationen ausschlagen würde.“ Wie ängstlich! Als wenn dieses nicht alles sehr gut zu vermeiden wäre für die Öffentlichkeit!

Verfolgt man so die Stellungnahme des Sortierer-Vorstandes, angesichts einer Zeit, wo die Wogen der wirtschaftlichen und politischen Klassenkämpfe höher schlagen, wie sonst, wo trotz der gewaltigen gewerkschaftlichen Entwicklung die Unterdrückung der Arbeiterklasse durch das organisierte Kapital immer fühlbarer wird, dann muß man unbedingt die zögernde und ablehnende Haltung des Vorstandes verurteilen. So kann man wirklich nicht glauben machen wollen, als wenn man ein prinzipieller Freund einer großen Sache wäre.

Wie gesagt, man muß wohl beachten, wie der Vorstand der Sortierer die Diskussion einleitet, und dann muß man sich den einseitigen Standpunkt, den die Sortierer im allgemeinen einnehmen, vor Augen führen, so wird man wohl ungefähr erraten können, wie die in Aussicht gestellte Urabstimmung über die Verschmelzungsfrage ausfallen wird.

Der Sortierer-Vorstand wünscht also, wie er sagt, eine gründliche Diskussion betreffs der schwebenden Frage; damit dieselbe aber auch nun wirklich und von allen Gesichtspunkten aus geführt wird und da wir Tabakarbeiter das größte Interesse daran haben, so wäre es nach meiner Ansicht wünschenswert und notwendig, wenn in Orten, wo beide Gewerkschaften in Frage kommen, kombinierte Mitgliederversammlungen beider Verbände einberufen würden, um so die Verschmelzungsfrage allgemein und in eingehender Weise zu erörtern. Dadurch könnten auch manche Vorurteile beseitigt werden. Eine solche allgemeine Diskussion würde auch die schwebende Frage ihrer endgültigen Lösung näher bringen. Sind also wirklich die Sortierer prinzipielle Freunde der Verschmelzung, dann können sie diesen Vorschlag nur gutheißen, sie dürften ihn nicht ablehnen. Hiernach wäre es denn wohl empfehlenswert, wenn die Ortsvorstände beider Verbände die im Sinne des Vorschlages gemeinten Wege einleiten und regeln würden.

In diesem Sinne möchte ich mit dazu beitragen, eine große Sache ihrer Vollendung entgegenzubringen.
Bremen. J. D o m e y e r.

Rundschau.

Die Steuerbelastung. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Deutschland 11.17 (1905: 11.49) Mk. Steuern, darunter 8.18 (8.35) direkte und 2.99 (3.14) Mk. indirekte Steuern. Die Einkommensteuer allein bringt auf den Kopf der Bevölkerung 5.54 (1905: 5.63) Mk. Zählt man zu den Steuern der Bundesstaaten die des Reiches einschließlich der Bölle hinzu (insgesamt 1883 Millionen Mark gegen 1731,4 Millionen im Jahre 1905), so kommt auf den Kopf der Bevölkerung eine Steuer- und Zolllast von 31.05 Mk. gegen 30.72 Mk. im Jahre 1905, 29.78 Mk. im Jahre 1904 und 29.36 Mk. im Jahre 1903. Wie bekannt, arbeitet man mit Eifer daran, mit Hilfe der Blockgetreuen eine weitere Steigerung so rasch wie möglich zu verwirklichen.

Sonderbare Beseitigung der Wohnungsnot. Der Stadtmagistrat in Nürnberg hat angesichts der geradezu haarsträubenden Zustände, die durch die Wohnungsnot heraufbeschworen worden sind, sich gezwungen gesehen, zu der Frage Stellung zu nehmen. Wie er das tat, das entspricht ganz dem vorwärtsstrebenden sozialen Standpunkt, den diese freimüthige Stadtregierung von jeher eingenommen und der ihr den Namen „sozialpolitisches Kamerun“ eingetragen hat. Sie will nämlich die Wohnungsnot durch Vermehrung der Armenwohnungen aus der Welt schaffen. Einige städtische Häuser und die alte Fronstefe, die aufgelassen ist und in den Besitz der Stadt übergeht, sollen zu Armenwohnungen eingerichtet werden. Die Arbeiter, die durch die Wohnungsnot obdachlos geworden sind, sollen mit Gewalt zu Almosenempfängern gestempelt und ihres Wahlrechtes beraubt werden. Zu wirklichen wohnungspolitischen Maßnahmen, wie sie schon längst von vielen anderen Städten in die Wege geleitet wurden, kann man sich nicht entschließen, um die Hausagrarien und Bodenbesitzer nicht aufzuregen. — Eine feine Sozialpolitik!

Soldaten als Lohnbrücker. In Dresdener Kasernen werden Soldaten zu Malerarbeiten verwandt. Sie erhalten für diese „militärischen Dienstleistungen“ von dem Malermeister, der die betreffenden Arbeiten übernommen hat, den horrenden Lohn von 15 bis 18 Pfg. pro Stunde. Der Herr macht dabei jedenfalls ein sehr gutes Geschäft, aber was die Verwendung der Soldaten als Malergehilfen mit dem Militärdienst zu tun hat, ist nicht recht einzusehen. Offenbar soll damit dokumentiert werden, daß die zweijährige Dienstzeit zu lang ist.

Wie gelogen wird. Durch die bürgerliche Presse ging vor kurzem folgender Artikel:

„Die Sozialdemokraten leugnen trotz aller Beweise, die heute schon majestätisch vorliegen, beharrlich, daß von ihnen die Krankenkassen zu Parteizwecken ausgenutzt werden. Ja, der sozialdemokratische durchgeführte Verband der Ortskrankenkassen hat sogar eine — allerdings sehr fragwürdige — Erhebung vorgenommen, um den Nachweis zu führen, daß von einer derartigen Ausnutzung nicht die Rede sein könne. Neuerdings ist aber ein eklatanter Nachweis des Gegenteils gerichtlich geführt worden, und zwar zu Dortmund, wo ein Former namens Gaisowski wegen Verleumdung der Metallarbeiterkrankenkasse verklagt war, weil er in einer Versammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes erklärt hatte, die Hamburger Metallarbeiterkrankenkasse, Filiale Rankow-Berlin, habe 100 Mark für den sozialdemokratischen Wahlfonds hergegeben. Wie die Dortmunder Tremonia berichtet, ist in dem am 3. Juli stattgehabten Termin der Angeklagte H. Gaisowski freigesprochen worden, weil er den Wahrheitsbeweis erbringen konnte, und zwar auf Grund einer Abrechnung des sozialdemokratischen Zentralorgans Vorwärts. Die Kosten wurden den Privatklägern auferlegt. Diese gerichtliche Feststellung dürfte den sozialdemokratischen Leugnern sehr unbequem werden.“

In diese Darstellung haben sich „einige kleine Unrichtigkeiten“ eingeschlichen.

Es ist nämlich nicht wahr:

1. daß G. wegen Führung des Wahrheitsbeweises freigesprochen wurde;
2. daß Krankenkassengelder für die Sozialdemokratie hergegeben worden sind;
3. daß 100 Mark gespendet wurden.

Tatsache dagegen ist:

1. daß der Freispruch erfolgte, weil das Gericht keine Verleumdung der Kläger für vorliegend erachtete;
2. daß die Spende eine persönliche, private Gabe von Angehörigen und Mitgliedern der Kasse war;
3. daß nicht 100 Mark, sondern 10 Mark gespendet wurden.

Da nicht zu erwarten ist, daß die vom Reichslügenverband ausgehaltene Ordnungspresse der Wahrheit die Ehre gibt, bitten wir unsere in der Agitation beschäftigten Freunde, auch diese Notiz sich aufzuheben.

Berichte.

Baden-Baden. Hier tagte am 13. Juli eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Der Gauleiter Heising referierte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der badischen Tabakindustrie unter besonderer Berücksichtigung des Betriebes von Watschari, Zigarettenfabrik. Nach den letzten Berichten in Tabakarbeiter und der darauf erfolgten Zulage von 30 Pfg. für die einheimischen Arbeiterinnen, welche pro Tag nur 70 Pfg. verdienen, war ein reges Interesse für die Versammlung im Betrieb vorhanden und ein guter Besuch sicher. Das achtete auch Watschari, sein Buchhalter und Meister, deshalb versäumten sie nicht, dieselbe zu hintertreiben. Zu diesem Zweck hatten sich dieselben vor Beginn am Lokale postiert, um die furchtsamen Mädchen abzuhalten; das gelang ihnen auch zum Teil. Die männlichen Arbeiter erschienen jedoch fast geschlossen, mit ihnen kamen auch der Meister, der Buchhalter und der Kontorist ins Lokal. Der Gauleiter führte folgendes aus: Es freue ihn, wenn der Besuch einer Versammlung gut sei, er habe auch nichts dagegen, wenn Fabrikanten und deren Meister oder sonstige Personen daran teilnehmen, wenn sie etwas lernen wollten, aber die heute abend anwesenden Herren seien nur erschienen, um zu hören, wer von den Arbeitern rede und was er vorbringe, um dieselben nachträglich maßregeln zu können, wie es Halperin und Frau ergangen sei. Redner empfiehlt den Anwesenden, ihm das Reden allein zu überlassen; über die Verhältnisse im Betrieb sei er genügend unterrichtet und er richte die Aufforderung an den Meister und den Buchhalter, recht aufmerksam zuzuhören, damit sie dem Herrn Watschari alle die Mißstände und Uebelstände mitteilen könnten, die er, Redner, aufdecken werde und die dringend einer Abstellung bedürften. Würden sie das tun, dann habe ihre Anwesenheit einen Zweck, andernfalls seien sie der Versammlung und den Anwesenden nur ein lästiges Uebel, welches gut entbehrt werden könne und überflüssig sei. Redner schilderte kurz die schlechte Lage der badischen Tabakarbeiter und geht dann auf die Verhältnisse im Betrieb von Watschari des näheren ein. Dem Ruf und den inneren Einrichtungen nach zu urteilen, sollte man glauben, daß im Betrieb alles in bester Ordnung sei. Und in seiner Eigenschaft als Kommunalvertreter im Stadtparlament rede Herr Watschari auch für die rechtliche Stellung und bessere Löhne der städtischen Arbeiter. Das gehöre wohl zum besseren Ton und brächte auch jedenfalls was ein; aber als Arbeitgeber habe Watschari doch in erster Linie die Pflicht, für geordnete Verhältnisse in seinem Betrieb zu sorgen. Da sei zunächst festgestellt, daß in seinem Betrieb die Arbeiterinnen noch geprügelt würden, ohne daß Abhilfe geschaffen werde. Ferner gebe man das Hülsenleben noch als Hausarbeit nach Feierabend aus; das Kleben der Hülsen geschehe dann in Räumen, welche als Ez-, Schlaf- und Wohnräume dienen. Es sei ein Fall bekannt, wo in einem Raum eine Familie mit sechs Kindern wohnte, in welchem zur Nachtzeit noch Hülsen angefertigt wurden. Weitere Feststellungen einer Reihe anderer Fälle stehen zur Verfügung. Was die Löhne betreffe, so seien dieselben so erbärmliche, wie es solche wohl kaum noch in Zigarettenbetrieben gebe. 4.50, 5, 6, 7 und 8 Mark für einheimische Arbeiter seien an der Tagesordnung; dabei sei Baden-Baden wohl der teuerste Ort mit in Deutschland. Auch das Strafgesetzbuch sehe in vollster Blüte; komme es doch vor, daß Arbeiterinnen mit 50 Pfg. bis 1 Mark pro Tag bestraft würden, also mehr, als ver-

dient werde pro Tag. Hierbei wolle er, Redner, feststellen, daß ein Arbeiterauschuß nicht existiere, der eine Kontrolle ausüben könne, wohin die Gelder fließen und wie dieselben wieder verwendet werden. Er glaube nicht, daß sich Herr Watschari daran bereichere, aber die Arbeiter hätten doch ein Recht, mitzubestimmen, wozu die Strafgehalte verwendet werden sollen. Die Bezahlung der einzelnen Sorten geschehe nach Wunsch, für ein und dieselbe Sorte werden ganz verschiedene Löhne gezahlt. Für die Sorten A, B, C bekomme ein Teil der Arbeiter 3.50 Mark mit Hülsen und Schneiden frei; andre wieder bekommen 3 Mark mit nur frei Schneiden; wieder andre 3.50 Mark mit Selbstschneiden und ohne Hülsen. Die Einheimischen bekommen für diese Sorten gar nur 1.80 und 2 Mark und müssen selbst schneiden. Für Runde gebe es von 2.20 bis 2.70 Mark mit Selbstschneiden, im Vorjahr habe es noch 2.70 Mark und freies Schneiden gegeben, hier seien also große Abzüge gemacht worden. Für Nr. 3, 4, 5, 6 und 7 gibt es verschiedene Löhne: 3, 3.50, 3.75 Mark und einer bekomme sogar 5 Mark, welcher sich der ganz besondern Gunst des Meisters erfreue. Die Einheimischen bekommen auch hier nur 2 bis 2.80 Mark und müssen selbst schneiden. Bei einer Sorte Hülsen habe Watschari ebenfalls einen Abzug von 20 Pfg. gemacht. Wenn man nun die teureren Lebensbedingungen in Betracht ziehe, so könne man mit Recht behaupten, daß von einer Liberalität im Watschari'schen Betriebe keine Rede sein könne, die Ausbeutung werde dort in geschärfelter Weise betrieben, hauptsächlich an den heimischen Arbeitern. Hier gelte es, Einhalt zu gebieten, geregelte Verhältnisse herbeizuführen und eine menschenwürdige Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen zu schaffen. Russische und orientalische Verhältnisse seien eines Kulturstaates unwürdig; der Kultur müsse unser Kampf gelten, das könne aber nur geschehen, wenn alle dem Deutschen Tabakarbeiterverband sich anschließen, deshalb müsse jeder Kollege und jede Kollegin agitieren, bis der Letzte im Verband sei. Redner wendet sich dann noch einmal in scharfen Worten gegen den Buchhalter, der während der Anführung der Prügelreden recht heiter gelacht habe, was wohl ein Symptom seiner Veranlagung sei. Zudem der Redner den Meister, den Buchhalter und den Kontoristen aufforderte, sich zu Worten zu melden, falls sie Einwendungen hätten, schloß er seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach demselben entspann sich noch eine Diskussion unter den ausländischen Kollegen, von denen einige in zukommendster Weise dem anwesenden Vertreter der Firma gegenüber erklärten, daß sie dem Verbande nicht mehr angehörten. Dieses Gebahren wurde von Halperin und Heising mit gebührender Schärfe gefenngeschildert. Heising forderte die Vertreter der Firma auf, da sie sich nicht zum Worte gemeldet hätten und er daraus schließe, daß die von ihm angeführten Mißstände beständen, nun dem Herrn Watschari alles zu unterbreiten, damit Abhilfe eintrete. Auch hierauf nahm keiner das Wort. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Friesenheim. Hier fand am 8. Juli eine Fabrikarbeiterversammlung der Firma Krämer statt, die dem Deutschen Tabakarbeiterverband angeschlossen sind. Heising berichtete zunächst über den Stand des Streiks. Die im Streik sich befindenden Arbeiter Krämers hätten sich im Laufe der Woche gehalten. Von seiten der Firma werde alles versucht, um Streikbrecher zu werben; Krämer sen. und sein Meister seien ununterbrochen auf Hausagitation, aber überall stoße er mit der Streikleitung unres. Verbands zusammen und müsse mit seinem Meister erfolglos wieder abziehen. Das habe Krämer aus Rand und Band gebracht, deshalb habe er sich an den Gendarm gemeldet und die postenstehenden Kollegen beschuldigt, dieselben belästigten die Arbeitswilligen. Demzufolge habe der Gendarm unsern Kollegen Nürnberger ins Verhör genommen, wobei sich herausgestellt habe, daß die Beschuldigungen des Herrn Krämer nicht der Wahrheit entsprechen. So mustergültig auch die Streikenden sich verhalten, so müsse er doch erklären, daß von seiten der Christlichen eine Torheit über die andere gemacht werde. Heute abend hätten die Leiter der Christlichen wieder erklärt, ihre Verbandsleitung habe depechiert, Unterstützung werde nicht ausgezahlt, für Kontraktbruch zahle ihr Verband keine Unterstützung. Mit dieser Verbreitung falscher Angaben besorge man nur die Geschäfte des Fabrikanten und mache die Streikenden wankelmütig, denn eine Stunde nach Ausbreitung des Telegramms vom christlichen Leiter Cammann sei der ganze Ort davon in Kenntnis gewesen; er, Redner, erjuche, die Einigkeit zu wahren und alles daran zu setzen, um siegreich aus dem Kampf hervorzugehen.

Nettelstedt (Kreis Minden). Stets hört man von den christlichen Gewerkschaften betonen, daß sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie als ihre erste Aufgabe betrachten, und bis zum Ziel betreten dieselben um die Gunst der bürgerlichen und reaktionären Parteien. Haben sie doch aus diesem Grunde auch alle den Brot- und Zollwucher, die Hurrabewilligungen mitgemacht. Doch jetzt erweist es sich augenblicklich mal wieder, daß trotz alledem die Reaktion auch die artigsten Kinder mit einem Fußtritt an die Luft befördert. In hiesiger Gegend hatte der christliche Tabakarbeiterverband unter heiligem Ringen und mühevoller Agitation kleine Gruppen Mitglieder gewonnen. Jetzt besteigt der konservative Reichstagsabgeordnete Sielermann sein Streitroß und hält konservative Versammlungen ab. Zu diesen Versammlungen werden nun die Zigarrenarbeiter besonders eingeladen, und dann schimpft man über den christlichen Tabakarbeiterverband, der in Frankfurt beschlossen hat, die Hausarbeit abzuschaffen, und nun wird die Hausarbeit als ein Segen der Arbeiter, als ein Segen der Landwirtschaft, die sonst keine Arbeiter habe, gepriesen. Was soll aus den armen Tabakarbeitern werden, wenn die Frauen, die Familie nicht mehr hilft zu arbeiten usw. Dann gibt es noch mal einen Schimpferguss auf den verhehenden Verband. Einen Bericht bringt dann noch das Lübbeker Kreisblatt von den Versammlungen, wo man dann noch einige Tränen über das kommende Elend der Tabakarbeiter fallen läßt. Durch diese Agitation hat der christliche Verband viele Mitglieder verloren. Die Zahlstelle Nettelstedt ist bis auf zwei aufgelassen. So macht man hier die Christlichen tot, indem man mit Unwahrheiten von konservativer Seite kämpft. Recht geschieht ihnen eigentlich, denn die Kampfweise, die hier angewendet wird, ist dieselbe, welche die Christlichen gegen die freien Gewerkschaften anwenden. Nur eifrige Kampfweise hat Erfolg auf die Dauer, deshalb werden wir auch eine solche Kampfweise, welche hier von konservativer Seite betrieben wird, verurteilen.

Wolfenbüttel. Bei der Firma Metge, Zigarettenfabrik, sind die Arbeiter wegen zu niedriger Löhne und zu schlechten Tabaks vorzeitig geworden. Der Herr Metge wies sie aber kurz mit den Worten zurück: Ich kann nicht mehr Lohn und auch kein besseres Material geben, wenn ich erst mehr für meine Zigaretten bekomme, kann ich auch mehr zahlen. Ich muß aber bemerken, daß er schon am 1. Januar, dann am 1. April, dann wieder am 1. Juli, am 1. Juli aber bestimmt mehr zahlen wollte. Der 1. Juli ist herangerückt, aber Herr Metge hat sich dann sehr dagegen gestemmt. Jetzt, da die Arbeiter vorgegangen sind, werden sie einer nach dem andern rausgeworfen. Herr Metge hat sich geäußert, seine Fabrik ganz eingehen zu lassen, er denkt aber, in Klausthal bekommt er genügend Arbeiter und Arbeiterinnen. Wenn er sich nur nicht irrt. Herr Metge hat sogar zu seinen Arbeitern in der Fabrik gesagt, der Verband solle einmal dafür sorgen, daß er auch für seine Zigaretten mehr bekomme. Die Arbeiter haben bei Metge von morgens 6 Uhr bis abends ununterbrochen gefessen, um ein paar Groschen die Woche zu verdienen. Viele Kollegen gibt es nicht mehr, die nicht schon bei der Firma Metge gearbeitet haben, fragt sie, die werden es auch erzählen können. Auch ein Herr Werkmüller ist dort tätig, der behandelt die Arbeiter, als hätte er Rekruten vor sich, denn er hat nämlich gebietet.

Würzburg. Die am 14. Juli stattgefundene Quartalsversammlung war nur mäßig besucht. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Abrechnung vom 2. Quartal, erledigte sich zur Zufriedenheit der Mitglieder. Nachdem von Seiten der Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung geprüft sowie das Vorhandensein der Wertzeichen usw. konstatiert wurde, konnte dem Kassierer Decharge erteilt werden. Punkt 2 der Tagesordnung, Kartellbericht, wurde vom Kollegen Joh. Gänzler erledigt, wobei konstatiert werden konnte, daß unsere Zahlstelle ihren Verpflichtungen dem Kartell gegenüber stets nachgekommen ist. Zum 3. Punkt, Wahl eines in Vorschlag zu bringenden Gewerbegerichtsbeisetzers, führte Kollege Gänzler aus, daß von Seiten des Kartells darauf geachtet werden sollte, diese Wahl unbedingt rechtzeitig vorzunehmen, da unsere Zahlstelle mit einer der rechtlichen Gewerkschaften Würzburgs sei und auch schon Kollegen als Arbeitnehmer Mitglied des Gewerbegerichts waren. Nachdem Kollege Joh. Bauer in seiner früheren Eigenschaft als solcher abhielt, wurde Kollege Ernst Schmidt als in Vorschlag zu bringender Gewerbegerichtsbeisetzter für die in diesem Jahre stattfindende Gewerbegerichtswahl mit großer Majorität gewählt. Nachdem zum letzten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, von den Anwesenden der schlechte Besuch dieser Versammlung bedauert, die Kollegen aufgefordert wurden, doch im Interesse unseres Verbandes für einen besseren Versammlungsbesuch zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

Streitfrage, Trebbin. Für die gewünschte Beantwortung der Fragen ist der Vorstand die kompetente Stelle, nicht der Briefkasten des Tabakarbeiters.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwiesland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Emil Gilken, Altona-Ottensen, Scheel-Platzstr. 1. I. zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Wir ersuchen um Mitteilung des Aufenthaltsortes von Friedr. Schrader aus Halberstadt, geb. 6. 7. 75 (1932).
Wir ersuchen um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Carl Spindler aus Oldenburg, geb. 22. 11. 88. Derselbe war zuletzt in Brafe a. d. Weser.

Als verloren gemeldet wurden die Bücher: Joh. Baust aus Sandhausen, S. I. 48175. (2112)
Emil Jahn aus Dobrilugk, Buch S. I, 20114, eingetreten am 6. 12. 02. (2118)

Das als verloren gemeldete Buch S. I, 53077, lautend auf Paul Rubin aus Ratibor, ist wieder gefunden und im Besitz des genannten Kollegen. Unsere Bekanntmachung in Nr. 27 ist damit gegenstandslos. (2167)

Ausgeschlossen nach § 15 wurde Henri Hubert Verhaiden aus Maeseyk (Belgien), geb. 4. 5. 67, Buch S. I, 46876, Kl. IV, eingetreten am 20. 3. 99. Derselbe hat 46.40 Mk. Arbeitslosenunterstützung in betrügerischer Absicht erhoben, ging dann ins Ausland und kehrte bald zurück, wo ihm dann ein neues Buch ausgestellt wurde, um das Manöver von neuem zu wiederholen. Wir ersuchen den obigen im Auge zu behalten, wo er sich aufhalten sollte. (1842)

An die Gauleiter!

Die Gauleiter werden gebeten, mit dem Schluß des 2. Quartals über alle abgeschlossenen Lohnbewegungen zu berichten, über welche noch nicht berichtet worden ist.

An die Bevollmächtigten!

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, unverzüglich mit der Aufstellung der Abrechnungen für das 2. Quartal zu beginnen und einzufenden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Apolda: Heinrich Kollberg als 1. Bevollmächtigter, Martin Köpping als 2. Bevollmächtigter, Joh. Schmiedt als 3. Bevollmächtigter; H. Kusay, K. Frings, J. Gillen als Kontrolleure.
Für Herringhausen, Kreis Herford (Westf.): Wilh. Niekrath als 1. Bevollmächtigter, H. Wahle als 2. Bevollmächtigter, H. Meister als 3. Bevollmächtigter; F. Herringerbäumer, H. Müller als Kontrolleure.
Für Hohenheim: Josef Kagenmeier als 2. Bevollmächtigter; Joh. Padel als Kontrolleur.
Für Werl (Westf.): B. Minninghoff als Kontrolleur.
Für Wolgast: Friedr. Beger als Kontrolleur.
Für Wusterhausen a. D.: Hermann Henning als 1. Bevollmächtigter, Hermann Hellwig als 2. Bevollmächtigter.

Provisorisch aufgenommen sind:

Reinhard Bischoff aus Wald bei Oppelsdorf i. S., Oswald Mohrlau aus Sommerau bei Reiersdorf i. S. (?)
Friedr. Aushorn aus Goch (s. R.). (43)
Karl Brochagens aus Everode, H. Strohmeyer aus Andreasberg (s. R.), H. Wenning aus Burgsteinfurt (s. R.), W. Limburg aus Güttelde. (164)
Martha Gehler aus Görtz. (184)
Ernst Nachwig aus Zwinschöna bei Halle a. S., Franz Hecklahn aus Neukirchen, Kreis Merseburg, Anna Neupert aus Halle a. S. (162)
Minna Wache aus Dame. (68)
Paul Klemmt aus Straupitz, Kreis Hirschberg, Karl Effenberger aus Schönberg (s. R.). (478)
Jakob Bauer, Peter Jäger, Martin Laier, Heinrich Reineke, Jakob Heinrich Zuber, Georg Ding, Anna Rath, Margarete Böll, sämtlich aus Ebingen. (87)
Frida Wustrow aus Woltersdorf. (358)
Willi Berndt aus Kottbus. (57)
Wilh. Kropf aus Neben. (108)
Albert Braunschweig aus Schönhausen (s. R.). (345)
Otto Koblberg aus Köthen in Anhalt. (35)
Bernh. Boden, Kurt Richter aus Hauswalde, Ernst Fichte aus Breinig, Berta Hauke aus Großröhrsdorf. (27)
Martha Diebau, Berta Liebetrau, Eward Rumpf, Ida Beck, sämtlich aus Frankenhäusen. (109)
Joh. Keupers aus Emmerich, G. A. Sturm aus Wülke-Giersdorf (s. R.), G. Kahlenberg aus Bremen (s. R.), Th. Hingmann aus Altona, Rosa Rose aus Ottensen, Frau Minna Doldt geb. Hüber aus Süß in Hannover (s. R.), Frau Peterfen geb. Haat aus Kranzen. (250)
Anna Lindemeier aus Schutterwald, Regina Klüberle geb. Vater aus Veier, Marie Kiefer geb. Meng aus Offenburg. (256)
Heinr. Marten aus Bornhausen. (119)

Christian Justmann aus Witten (s. R.), Paul Schröder aus Altona. (226)

Karl Grimm, Ida Heintze aus Mühldhausen. (214)

Gust. Werner aus Klein-Almerode. (185)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Laut Beschluß des Vorstandes werden vom 1. Januar 1907 ab allwöchentlich die Zahlstellen bekannt gegeben, welche Wertzeichen erhalten und ersuchen wir die Bevollmächtigten, dies zu beachten.

Es erhielten vom 15. 7. bis 20. 7. 07 folgende Zahlstellen Wertzeichen:

- 15. 7. 07. **Cölna.** Marken Kl. III 100, Kl. V 100.
- Einbeck.** Marken Kl. II 100, Kl. III 100.
- Oggersheim.** Marken Kl. II 400, Kl. V 100, Kl. VII 100.
- Extra-Marken 50 a 20, 100 a 30 Pfg.
- Wolfsbützel.** Marken Kl. I 100, Kl. III 200.
- Strehla.** Marken Kl. I 100, Kl. II 100, Kl. III 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Prenglau.** Marken Kl. I 400, Kl. II 200, Kl. IV 200, Kl. V 200, Kl. VII 200. Extra-Marken 100 a 20, 200 a 30 Pfg.
- Portmund.** Marken Kl. III 100, Kl. VII 100.
- Königsruferhausen.** Marken Kl. III 100, Kl. IV 100. Extra-Marken 30 a 30 Pfg.
- Stendal.** Marken Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 200. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Wolgast.** Marken Kl. VII 100.
- 16. 7. 07. **Storkow.** Marken Kl. III 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Neusalz.** Marken Kl. I 100, Kl. III 100, Kl. IV 100. Extra-Marken 50 a 20, 50 a 30 Pfg.
- Johanngeorgenstadt.** Marken Kl. II 100, Kl. III 100, Kl. IV 400, Kl. V 200. Extra-Marken 200 a 30 Pfg.
- Rintheim.** Marken Kl. IV 100.
- Berden.** Marken Kl. I 800, Kl. II 1200, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 400, Kl. VII 800. 30 Bücher.
- Salza.** Marken Kl. I 800, Kl. II 800, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 800, Kl. VII 400.
- Lübbecke i. W.** Marken Kl. II 100, Kl. III 400.
- Saynau.** Marken Kl. III 100, Kl. IV 400. Extra-Marken 100 a 20 Pfg.
- Bad Essen.** Marken Kl. III 400. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Ohlau.** Marken Kl. I 1600, Kl. II 2800, Kl. V 100.
- Sachsenheim.** Extra-Marken 150 a 30 Pfg.
- Nordhausen.** 50 Bücher.
- Lippshadi.** Extra-Marken 20 a 20, 50 a 30 Pfg.
- Treuenbriehen.** Marken Kl. III 100.
- Felken.** Marken Kl. III 200, Kl. IV 100, Kl. V 100.
- Pessau.** Marken Kl. IV 200, Kl. VII 100.
- Dobrilugk.** Marken Kl. IV 100.
- Vannenberg.** Marken Kl. I 100, Kl. III 400, Kl. IV 200.
- Friesenheim.** Marken Kl. I 100, Kl. II 200.
- Gelle.** Marken Kl. IV 100.
- Driesen.** Marken Kl. III 100.
- 17. 7. 07. **Herringhausen i. W.** Marken Kl. I 200, Kl. II 200, Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 200, Kl. VI 100, Kl. VII 100. Extra-Marken 100 a 20, 100 a 30 Pfg. 30 Bücher.
- Klein-Steinheim.** Marken Kl. II 400.
- Nordheim.** Marken Kl. III 100, Kl. V 100.
- Goldberg.** Marken Kl. I 800, Kl. II 400, Kl. III 400, Kl. IV 200, Kl. V 100. Extra-Marken 100 a 20, 200 a 30 Pfg.
- Frankenberg i. S.** Marken Kl. I 2000, Kl. III 400, Kl. IV 400.
- Kottbus.** Marken Kl. I 200, Kl. III 200, Kl. IV 400, Kl. V 200, Kl. VI 100, Kl. VII 100. Extra-Marken 50 a 20, 200 a 30 Pfg.
- Pietesheim.** Marken Kl. I 400, Kl. III 200, Kl. V 100.
- Wietersdorf.** Marken Kl. I 100, Kl. II 200, Kl. V 100. Extra-Marken 50 a 20, 100 a 30 Pfg.
- Radberg.** Marken Kl. ? 100, Kl. IV 100. Extra-Marken 50 a 30 Pfg.
- Löhne i. W.** Marken Kl. II 100, Kl. III 100.
- Apolda.** Marken Kl. I 100, Kl. IV 100, Kl. V 100, Kl. VII 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Ebingen.** Marken Kl. II 200, Kl. IV 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Emmendingen.** Marken Kl. I 100, Kl. II 400, Kl. IV 200. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Birke.** Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Burgwedel.** Marken Kl. III 200.
- Wandsbeck.** Marken Kl. II 100, Kl. III 800, Kl. IV 400, Kl. V 200. Extra-Marken 50 a 20 Pfg.
- 18. 7. 07. **Osnabrück.** Marken Kl. II 100, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. V 100.
- Schönberg.** Marken Kl. I 400.
- Bautzen.** Marken Kl. II 400, Kl. IV 100, Kl. V 400. Extra-Marken 200 a 30 Pfg.
- Schwewe.** Marken Kl. I 400, Kl. III 800, Kl. IV 400, Kl. V 200.
- Pofen.** Marken Kl. II 400.
- Friedeberg.** Marken Kl. II 100.
- Glas.** Marken Kl. IV 400.
- Neufreistett.** Marken Kl. II 400, Kl. III 400, Kl. IV 100.
- Altenburg.** Marken Kl. I 200, Kl. II 1200, Kl. V 100. Extra-Marken 100 a 20 Pfg.
- Landsberg a. B.** Marken Kl. II 100, Kl. III 100, Kl. IV 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Barmbeck.** Marken Kl. II 200, Kl. III 400, Kl. IV 400, Kl. VII 400.
- Bernburg.** Marken Kl. I 400, Kl. III 200.
- Bernau.** Marken Kl. III 100. Extra-Marken 50 a 30 Pfg.
- Berthel i. W.** Marken Kl. III 400. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Bonneburg.** Marken Kl. II 100, Kl. III 200. Extra-Marken 100 a 20, 200 a 30 Pfg.
- Gräfen.** Marken Kl. III 100, Kl. IV 100, Kl. V 100.
- Frohburg.** Marken Kl. III 100, Kl. IV 100.
- Tangermünde.** Marken Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 100. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Kreitza.** Marken Kl. I 400, Kl. III 200, Kl. IV 200.
- Helmstedt.** Marken Kl. III 400.
- Elmsborn.** Marken Kl. III 100.
- St. Ludwigs i. Elsaß.** Extra-Marken 200 a 20, 100 a 30 Pfg.
- Eberswalde.** Marken Kl. V 400.
- Großhain.** Marken Kl. III 200. Extra-Marken 50 a 30 Pfg.
- Lauban.** Marken Kl. IV 100.
- 19. 7. 07. **Kellinghusen.** Marken Kl. III 100, Kl. IV 200. Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Ottensen.** Marken Kl. I 800, Kl. II 1200, Kl. III 4000, Kl. IV 2000, Kl. V 2000, Kl. VII 4000. 50 Bücher.
- Ostenburg.** Marken Kl. III 200.
- Zeitz.** Marken Kl. I 200, Kl. II 200, Kl. IV 200, Kl. V 100. Extra-Marken 200 a 30 Pfg.
- Goslar a. S.** Marken Kl. II 200, Kl. V 200, Kl. VII 100.
- Reckarhausen.** Marken Kl. I 400, Kl. II 200, Kl. III 200. Extra-Marken 100 a 20, 200 a 30 Pfg.
- Babbenhausen-Oberbezen.** Marken Kl. III 800, Kl. IV 100. Extra-Marken 200 a 30 Pfg.
- Luckenwalde.** Extra-Marken 100 a 30 Pfg.
- Frankenhäusen a. Kyffh.** Marken Kl. I 400.
- Goch.** Marken Kl. III 1200.
- Glas.** Marken Kl. I 400. Extra-Marken 200 a 20, 200 a 30 Pfg.

20. 7. 07. **Schwöbn.** Marken Kl. I 800, Kl. II 400, Kl. III 200, Kl. IV 200, Kl. V 100, Kl. VI 100. Extra-Marken 200 a 20, 200 a 30 Pfg. 40 Bücher.

Kassel. Marken Kl. II 100, Kl. IV 100. Extra-Marken 50 a 30 Pfg.

Lafr i. Baden. Marken Kl. II 100, Kl. VII 100.

Trier. Marken Kl. III 100.

Vom 16. bis 20. Juli 1907 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	M. S.
14. Juli. Frankfurt a. M.	50.—
14. Münchenbernsdorf	26.05
14. Effen (Bad)	49.60
14. Nufloch	25.—
15. Trebbin	80.—
15. Treuenbriehen	17.40
15. Dahme	100.—
15. Seligenstedt	24.20
15. Kassel	20.—
15. Zeitz	150.40
15. Driesen	25.16
15. Gräfen	64.—
15. Enger	70.—
15. Tannenberg	50.—
15. Eilen	5.—
15. Münchenbernsdorf	3.60
15. Kirchlengern	100.—
15. Langewel	9.—
15. Bernburg	40.—
15. Münden i. Hann.	97.40
15. Hannover	255.60
15. Gelsen	33.40
15. Oberhausen	10.—
15. Lübbecke	62.70
15. Landsberg a. B.	5.—
15. Pippstadt	51.60
15. Deringhausen	45.—
15. Chemnitz	21.10
15. Sprottau	60.—
15. Ronneburg	38.30
15. Hadersleben	50.—
15. Friesenheim	64.81
15. Lorch	42.—
15. Wusterhausen	20.—
15. Reuburg	25.—
15. Friedeberg	66.90
15. Sedenheim	12.10
15. Glas	180.—
15. Ebingen	60.—
15. Mutterstadt	8.80
15. Briege	30.—
15. Droy a. Rh.	30.—
16. Gandersheim	20.—
16. Barmbeck	223.80
16. Burgwedel-Schnellen	58.05
16. Klein-strobenburg	65.—
16. Froburg	77.60
16. Goslar a. Harz	60.—
16. Rheda i. W.	25.—
16. Birle	25.16
16. Berthel i. W.	60.—
16. Herford	56.80
16. Löwenen	10.—
16. Lunzenau	40.—
16. Elgersweier	4.40
16. Ober-Ottendorf	21.—
16. Halberstadt	56.30
16. Belten	10.—
16. Wafungen	15.—
16. Radeberg	20.—
16. Hohenheim	80.—
16. Reckarhausen	64.60
16. Küjrin	80.—
16. Goldberg i. Schl.	71.50
16. Juli. Euben	99.60
16. Denzlingen	38.90
16. Ramisch	48.30
16. Kreitza	157.70
16. Schwebt a. D.	20.—
17. Osnabrück	110.60
17. Bünber-Zelbmart	80.—
17. Rehme	300.—
17. Winjen	30.—
17. Elmshorn	36.90
17. Dranienbaum	20.—
17. Deltzig	472.90
17. Warenburg	25.—
17. Nordhausen	533.30
17. Harburg	10.—
17. Tangermünde	63.60
17. Offenburg i. Baden	159.40
17. Hamburg	550.—
17. Merseburg	20.—
17. Pegau	20.—
17. Bernau	48.72
17. Klein-Auheim	8.—
17. Finsterwalde	303.—
17. Großenhain	12.50
17. Birnbaum	30.—
17. Neugersdorf	3.45
17. Breslau	85.50
17. Gera	78.80
17. Kottbus	101.84
17. Ostzitz	5.—
18. Röhme i. W.	170.90
18. Roitzburg	29.60
18. Bünde i. W.	342.30
18. Driesen	100.—
18. Spenge	280.—
18. Belsig	20.—
18. Bernigerode	50.—
18. Hänichen	150.—
18. Hirschberg	14.10
18. Großenhain	50.—
18. Luckenwalde	81.90
19. Lollar	21.20
19. Garbenteich	23.55
19. Rödchen-Trohe	32.55
19. Altenbujed	87.36
19. Groß-Rinden	50.—
19. Heuchelheim	178.78
19. Krosdorf	110.14
19. Launsbach	96.29
19. Reitzströden	40.92
19. Wiefed	283.—
19. Bismar	39.21
19. Steinberg	58.62
19. Gießen	34.90
19. Duisburg	30.—
19. Grünberg	53.60
19. Berlin	240.—
19. Hefserode	130.—
20. Groß-Linden	42.94
20. Gletberg	36.40
20. Wiefed	150.—

B. Freiwillige Beiträge:	
14. Juli. Trebbin	80.—
15. Hallett, durch H. Siefmann vom Männergesangsverein	20.—
15. Bassum, H. Hohnholt	4.25
15. Harpstedt, H. Hohnholt	3.—
15. Oberhausen, unbekannt	2.—
15. Hadersleben, M. Christensen	10.—
15. Rostock, F. Röder	8.40
16. Nordhausen, F. Hüfung	125.—
16. Hallett, H. Wohlers	75.—
16. Goldberg, P. Lochmann	10.—
17. Winjen, R. Blom	11.—
17. Altona a. E., R. Hagedberg, 3. Rate	250.—
17. Dranienbaum, G. Hempel	3.40
18. Luckenwalde, H. Zeferig	5.—
19. Ottensen, G. Ramm	300.—

Vertretung. In Nr. 26 des Tabak-Arbeiter muß es Reckarhausen 9.70 Mk. statt Labenburg heißen. — In Nr. 28 muß es unter Jossen 15.— Mk. Verbandsbeitrag und 2.10 Mk. freiwillige Beiträge statt 17.10 Mk. an Verbandsbeitrag heißen. — In Nr. 29 muß es unter Jhehoe 68.80 Mk. statt 66.82 Mk. heißen. — Unter Leimen 86.10 Mk. statt 89.— Mk. — Unter Finsterwalde 300.— statt 300.10 Mk. — Unter Potsdam 18.90 Mk. statt 18.— Mk. — Unter Sorau 500.— Mk. statt —.50 Mk. — Unter Antwerpen 1134.27 Mk. statt 134.27 Mk. — Unter Storkow 48.80 Mk. statt 48.— Mk. — Unter Schutterwald 37.80 Mk. statt 37.83 Mk. — Unter Groß-Steinheim 36.38 Mk. statt 38.38 Mk.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 20. Juli 1907. W. Niederwiesland, Kassierer.

Adressen-Änderung:

Für Apolda: Der 1. Bev. Heinr. Kollberg wohnt Nieberöf-lauer Str. 16.
Für Cassel: Der 1. Bev. J. Wohlfarth wohnt Hartwigstr. 10.
Für Schwewe: Der 1. Bev. Karl Schwioger wohnt Grüner Weg 6.
Für Herringhausen, Kreis Herford (Westf.): Der 1. Bev. Wilh. Niekrath wohnt in Dielrod 85 (Post Herford).
Für Luskau: Otto Richter wohnt jetzt Borwerfstr. 4, I.
Für Bess a. Rhn.: Alle Zuschriften sind an Alb. Hermsen, Am weißen Turm, zu adressieren.
Für Wusterhausen a. D.: Der 1. Bev. Hermann Henning wohnt St. Georgstr. 2. An denselben sind alle Zuschriften zu richten.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewre Versammlungen zahlreich!)
In Reckarhausen: Sonnabend, den 27. Juli, abends 9 Uhr, im Badischen Hof. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um vollzähliges Erscheinen ersucht J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Penzance a. G.: Sonnabend, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Knoblauchischen Lokale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches Erscheinen bringend erwünscht.
In Bielefeld: Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Blome, Weberstraße 5. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um starke Beteiligung eruchtet.
In Preznig: Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die Kollegen werden gebeten, alle an dieser Versammlung teilzunehmen.
In Peterswaldau: Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Glogni, Ober-Peterswaldau. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wie die Zugeständnisse der Firma Hitz u. Oberländer in Wirklichkeit gehalten werden. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
In Sarnbeck: Montag, den 29. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Herrn H. Eckelmann, Bartholomäusstr. 1. Tagesord-

nung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Wahl eines Kontrolleurs. 4. Innere Verbandsangelegenheiten. — Allseitiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.
In Striegau: Montag, den 29. Juli, im Gasthaus zur Bierquelle. Die Tagesordnung ist reichhaltig. — Das Erscheinen aller dringend notwendig.
In Wernigerode: Montag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im Volksgarten. Tagesordnung: 1. Der internationale Tabakarbeiterkongress in Stuttgart und Wahl eines Delegierten. 2. Wie rufen wir uns zu den immer größer werdenden Kämpfen. 3. Derrliche Angelegenheiten. — Kollegen und Kolleginnen, erscheint ohne Ausnahme in dieser Versammlung.
In Geldern: Sonntag, den 4. August, vormittags 11 Uhr, bei Simon Lenhagen. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Wahl eines Delegierten zum Kongress nach Stuttgart. 3. Verschiedenes.
Wpolda. Mitglieder, die hier in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den Bevollmächtigten zu wenden, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Storfow. Arbeitslofenunterstützung wird nur an solche ausbezahlt, die hier in Arbeit treten.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.
 Geschäftslokal: **Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, 1.**
 Ausschuss: **D. Sidow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3.**
 Schiedsgericht: **H. Jungbluth, Hamburg, Antelmannstr. 10.**

Eingegangen: **Bismarcker 100 Mk., Speyer 70 Mk., Silberheim 15 Mk.**
 Sterbekasse: **Bismarcker 16,80 Mk., Nordhausen 9 Mk., Halberstadt 16,28 Mk., Speyer 21,85 Mk., Rothenburgsort 29,21 Mk., Schmöln 10,83 Mk., Silberheim 12,02 Mk.**
 Zuschüsse: **Nordhausen 100 Mk., Schmöln 50 Mk.**
 Krankengeld: **9,50 Mk.**
 Hamburg, den 22. Juli 1907. **H. Otto.**

Neueste Wickelmaschine System Hoppe!

Einfachste, billigste und wirklich beste Maschine der Welt!



Die Maschine vereinigt einfachste Handhabung mit größter Dauerhaftigkeit und leichtem Gang. Dieselbe ist ganz aus Holz gebaut.
 Bei größeren Fassons mindestens sechzig Prozent Umblattersparnis, bei kleineren Größen entsprechend mehr. Man kann Hand- wie Formwickel in so tadelloser Arbeit damit liefern, daß dieselben den höchsten Ansprüchen genügen. Die Maschine arbeitet alle Fassons, von Holländer in Bleistiftstärke bis zum schwersten Fasson, rollt genau nach Wunsch fest oder lose, verarbeitet jeden Tabak, ob festes oder mürbes Umblatt, lange Einlage oder Grus. Zigarillos ohne Kopf liefert dieselbe fix und fertig.
 Leistungsfähigkeit bis zu dreitausend Wickel pro Tag!
 Die Maschinen arbeiten in meinen Fabriken und sind nur von mir zu beziehen. Ich übernehme volle Garantie für die Leistungsfähigkeit derselben. Arbeitsmuster gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
 Prospekt zu Diensten.

Der Preis der Maschine ist 45 Mark pro Stück ab hier.
Louis Hoppe, Zigarrenfabrik, Goslar a. H.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
 Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.
 Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
 Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gesunden, überreifeichen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

J. H. Koopmann, Bremen.

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Größte Auswahl sämtlicher Rohtabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker 140, 150, 160, 170, 200, 230, 250 bis 400 g.	Brasil-Decker 120, 160, 170, 180 g.
Vorstenland-Decker, hellbraun und zart 175 g, dunkelbraun 170 g, sehr bestfäbig.	Brasil-Umblatt 105, 110 g.
Java-Decker, hellfarbig, leicht 175 g.	Havanna 120, 150, 220, 250 g.
Java-Umblatt 100, 120, 130 g.	Domingo 85, 90, 100, 105 g.
Java-Einlage 80, 85 g.	Carmen 85, 90, 100, 110 g.
Mexiko-Decker 150, 200, 300 g.	Yara-Cuba, feinste Qualität, 160 g.
	Loggut aus nur überreifeichen Originaltabaken 80, 85 g, meist Umblatt.

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Drehbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
 Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons. Schiffen-Abdrücke verleihe gratis.
 Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
 Zigarrenband, feinste, gelbe Halbjette, Stin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
 Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell, 225, 250, 275, 325, 350, 375, 400, 425, 500, 550 (getig. 300 g), mittel 200, 225, 250, 275, 350, 425 g, dunkel 250, 275, 300, 325 g.

Vorstenland-Decke 175, 200, 250, 275 g.

Java 90, 95, 100, 105, 110, 115, 135, 140 g.

Brasil 110, 115, 120, 125, 140, 160, 200 g.

Carmen, Domingo 95, 100, 115, 120, 130 g.

Cuba 150, 350 g. Havanna 300, 350, Decke 6. g.

Mexiko-Decke ff., San Andres 450 g.

Pa. Loggut 85 g netto, Paraguay 90 g.

Inländische Tabake 70, 75, 80, 85, 90 g.

Preise per Kasse mit 3 Proz. Kabatt. Versand unter Nachnahme.

Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen. gebrauchte, viele Fassons am Lager, Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk mit Rad 19 Mk, ganz Eisen 26 Mk.

Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 Mk, zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk.

Rollbretter 175, 200 g, Kopfholz 300 g.

Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 Mk.

Arbeitsmesser 20 u. 30 g, 35 g Hamburger.

Lack 25 g und 30 g, 8 Stangen.

Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 g.

Band 50 Meter von 65 g an.

Ringe ff. nur 20, 25 g, mit Porzellan 45 g.

Etiketten von 40 g pro 100 Stück an.

Gummi-Traganth nur 175, 225, 250 g pr. Pfb.

Amia 200 und 250 g pro Pfund.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale
 Vertreter: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

W. Hermann Müller
 Berlin, Magazinstrasse 14.

Havanna Nr. 5630
 à Pfund 1,50 Mark verzollt, besonders billig.
 Große Auswahl in Sumatra- u. Vorstenlanddecken von 1,50 Mark bis 7,00 Mark verzollt.

Größere Partie neuer Formen
 billig abzugeben. Muster zu Diensten. Offerten unter H. L. an die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Maxim Gorki Verlorene Leute. Erzähl. a. d. Russischen v. A. Scholz. Bestellerziehung. 350 Seiten. Bisher 3. Mk, jetzt 1.80 Mk. Vorher. Einband in Marken. M. Held, Berlin SW., Willibalds-Merisstr. 30.

Geräte für die Fabrikation

als:
 Wickelformen, Formenpressen, Röhrenpressen, Arbeitstische, Schmel, Sortierlisten, Siebmaschinen für Wickelmacher, Bündelpressen etc.

Rollbretter, Ia.-Ware. rotbuchen 1.50 Mk, weißbuchen 2 Mk unverwundlich!

Echt amerik. Kopfholz-Bretter mit Eisenbolzen — Unerreicht in Haltbarkeit!! — per Stück 5.50 Mk, 10 Stück 53 Mk

Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück 25 g, 10 Stück 2 Mk

Hamburg-Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.

Trockenöfen zu 2 Mille 40 Mk zu 3 Mille 55 Mk

P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

W. Hermann Müller, Berlin
 Magazinstrasse 14.

Carl Roland, Berlin SO.
 Rottbuser Straße 4.
 Gegründet 1871. Gegründet 1871.

Nr. 769, Decke zum Verkehrtrollen, 1.50 Mk. Vorstenland, hellbraun, 1. Länge, 2.60 Mk. Sumatra-Tabake von 2 bis 5 Mk. Alle anderen Tabake billigst. Nur streng reelle Bedienung!

Achtung!!

Als schneeweiß brennende Decke empfehlen eine große Partie

3. Länge Stückblatt

Mittelfarben
 per Pfund verzollt Mk. 1.30 mit circa 4 Pfund deckend.

Hengfoss & Maak
 Altona-Ottensen
 Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Ia. Grus 30, 50, 75 stets da — hell Dely (Gelghkf.) 2.30 u. 3.30. Kemmler Ngr., Breslau 6.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstrasse 185.
 Gegründet 1879.

Decke, Vollblatt, 2. Länge
 hell, schneeweiß Brand
 nur 210 Pfg. verzollt.
 do. hochfein, nur 250 Pfg.
 Sämtl. Utensilien, gedr. Formen. Illustr. Katalog gratis u. franko.

Ewalds Märchen. Gebunden 1.50 Mk. Volksbuchh., Leipzig.

Im Verlage von **W. Ruge in Aachen** (Rhld.) ist soeben erschienen und gegen **Mk. 1.10 franko** (Nachnahme: Mk. 1.30) zu beziehen:

Praktische Fusspflege

insbesondere die Kunst, Hühneraugen sofort ohne Messer zu entfernen. Ein unentbehrliches Lehrbuch für Fussoperateure und für alle mit Fuss-übeln Behaftete.

Inhalt:
 1. Fußschmerzen und ihre Ursachen.
 2. Das Entstehen von Hühneraugen, Hautverhärtungen (Schwielen) und eingewachsenen Nägeln sowie die sofortige schmerz- und gefahrlose Entfernung dieser Uebel ohne Messer. — 2. Plattfüsse und Ballen und deren erfolgreiche Behandlung. — 4. Gegen Schweißfüsse und kalte Füße. — 5. Schuhe und Strümpfe, wie sie sein müssen. — 6. Warzenverteilung. — 7. Die Heilung der Frostbeulen. — 8. Etwas über Handpflege. — 9. Nachschrift des Verfassers. — 10. Atteste. — 11. Anhang.

Gutgehendes Zigarrengeschäft

mit kleiner Fabrik (Umsatz ca. 10000 Mk) umständehalber sofort zu verkaufen. Offerten unter J. W. an die Expedition b. Blattes, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Mann Weib und Kind. Von Dr. Boeche. 150 Seiten. (Ratgeber für Eheleute u. Ledige.) Statt 2.10 Mk nur 1.60 Mk. Vorh. Einband in Marken. M. Held, Berlin SW., Willibalds-Meris-Strasse 30.

Fritz Schönfeldt

aus Schwedt a. O., komme nach Hause, Dein Vater ist sehr krank. Deine Mutter. Die Kollegen werden eruchtet, ihm dieses mitzuteilen.

Wilh. Jansen

aus Rhmegen (Holland), um Deine Adresse bittet wegen Familienangelegenheit Der Vorstand der Zahlstelle Emmerich. W. Kufoll, Kastr. 266, 1/a. Die Bevollmächtigten werden gebeten, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Die Bevollmächtigten werden eruchtet, mir die Adresse des Zigarrenmachers **Paul W. Urban** aus Eignitz mitzuteilen. **E. Andersen, Flensburg, Drossamsonsgang 10.**

Paul Dorn melde Dich innerhalb acht Tagen behufs Regelung Deiner Sachen, widrigenfalls Verkauf derselben.
P. Schulze, Lübben.

August Deppe aus Hildesheim, um Deine Adresse bitten die Kollegen der Hamburger Tabak-Manufaktur **S. A.: Martin Kniest, Bochum** Buddenbergstraße 12, I.

Codes-Anzeige.

Am 16. Juli starb infolge Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied **Gottlieb Richter** aus Brehms im Alter von 61 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Halle a. S.

Briefkasten.

Verlags-Anzeige müssen gestempelt sein. — Andere Anzeigen sind vorher zu bezahlen. Bei Einbindung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

B. A., Emmerich 80 Pfg. — C. A., Flensburg 50 Pfg. — S. Sch., Lübben 50 Pfg.

Die besten Zigarrentrockenöfen

für Gas- und Grudekoksheizung, überall aufstellbar
 baut als Spezialität
Carl Osterloh, Maschinenfabrik, Lübeck I.

Empfehle Rohtabake zu billigen Preisen, als

Sumatra 1.70, 2.50, 2.80, 3.00, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.00, 1.15, 1.25, 1.40, 1.46. — Vorstenland-Decke 2.50. — Domingo u. Carmen 1.00, 1.05, 1.10, 1.20, 1.30. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50. — Havanna 3.60. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.40. — Geschnittene wollige Einlage 1.05, Decke 1.80. — Loggut 0.90. — Uckermärker 0.70 und 0.75. — Pfälzer 0.80. — Holländer-Umblatt 0.84 Mk.

Diskont gewähre 3 Prozent; bei Beträgen über 25 Mk wird Porto nicht berechnet. — Versand nur unter Nachnahme.

Bernhard R. Müller, Magdeburg (vorm. F. W. Helmecke).
 Ältestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Niemand ausgehoben!

!Grösste Auswahl sämtlicher Rohtabake!

zu sehr billigen Preisen, als:
Sumatra-Decken, 2. und 3. Längen, 180, 200, 220, 250, 320, 350, 400 Pfg., alle weißbrennend.
Vorstenland-Decke, 1. Länge, hellbraun, 2 Pfb. Deckkraft, 300 Pfg.
St. Felix-Decke, 4 Pfb. Deckfähigkeit, dunkel u. mittelfarbig, 220 Pfg.
Brasil 90-120 Pfg. per Pfb.
Java-Umblatt 110-130 Pfg. per Pfb.
Sumatra-Umbl., 16 Bündel per Pfb., grau 160 Pfg., sind Decken für Zigarillos darin.
Domingo-Umblatt 100-120 Pfg. per Pfb.
 Preise per Pfund verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Da Nichtpassendes anstandslos zurücknehme!
Albert Mathiason Altona a. d. Elbe
 Große Rainstr. 17.

Aus dem Aussperrungsgebiet Gießen.

In Wiesfeld fand in dem großen Garten der Gastwirtschaft Schermuly eine sehr stark besuchte Versammlung der Aussperrten statt, in welcher alle umliegenden Orte vertreten waren. Kollege Schnell sprach über den Stand der Aussperrung; derselbe teilte mit, daß das Kreisamt bemüht sei, eine Einigung herbeizuführen; jedoch schein es, als wenn die Herren Fabrikanten nur bedingungslose Unterwerfung wollten. Aus diesen Gründen empfehle es sich, daß alle, die es möglich machen könnten, versuchen, in einem andern Beruf unterzukommen und die unberathenen Kollegen und Kolleginnen die von auswärts angebotene Arbeit annehmen. Geht es beides, dann ist an ein Unterliegen nicht zu denken. Die Kollegen und Kolleginnen haben es in der Hand, zu siegen.

Die Haltung der Aussperrten ist eine musterhafte, unsere Kollegen und Kolleginnen stehen wie die Mauern. Die Fabrikanten haben geglaubt, in acht Tagen würde wieder alles brettelnd in die Fabriken kommen, die unfaubersten Gerüchte hatten sie ausgesprengt: Es gäbe kein Geld mehr, oder diese Woche gibt es drei Mark weniger, — alles hat nicht gezogen. Schon sechs Wochen tobt der Kampf der Kollegenschaft gegen die übermütigen, millionenreichen Fabrikanten. Vor den schofelsten Mitteln scheuten die Macher nicht zurück. Da sollen die noch nicht mündigen abgereisten Kolleginnen gerichtlich zurückgeholt werden. Man vermeigert denen, die fort wollen, die Invalidenkarten und Arbeitsbücher; man schreibt an die Fabrikanten anderer Bezirke, sie sollten keinen von den Aussperrten einstellen usw., aber die Aussperrten stehen noch hoffnungsvoll und kampfesmutig da. Weibst es ja, dann werden und müssen wir siegen. (Allgemeiner Beifall.)

Hierauf ergriff der Kollege Herrmann das Wort; er geißelte scharf das Verhalten der Fabrikanten. Nie sollten sich die Kolleginnen und Kollegen entmutigen lassen; einig, geschlossen, Schulter an Schulter müßten sie kämpfen, gleiche Löhne für Frauen und Männer müßten errungen werden! Die kapitalistische Produktionsweise sei gemeinschädlich, das fühle jetzt jeder; die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen müsse aufhören. Mit einem feurigen Appell an die Solidarität und Kollegialität schloß der Redner seine Ausführungen. (Allgemeiner Beifall.) Der Kollege Döringer empfahl in warmen Worten die Selbsthilfe. Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Schnell, wobei derselbe den Zweck und Nutzen des Boykotts klarlegte, wurde eine Abstimmung darüber vorgenommen, ob die Arbeit bedingungslos aufgenommen werden sollte. Unter heller Begeisterung wurde einstimmig beschlossen, die bedingungslose Aufnahme der Arbeit abzulehnen und den Kampf fortzusetzen. Dieses Resultat wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen. Was sagen nun die aussperrungswütigen Fabrikanten hierzu? —

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Gießen (7. Gau). Der Vernichtungskampf der Fabrikanten gegen die Organisation dauert fort. Ueber 1000 Tabakarbeiterinnen und mehr als 100 Tabakarbeiter will man das Koalitionsrecht rauben, und damit mehrlos machen. Auf Gnade oder Ungnade sollen sich die Arbeiter ihnen ergeben; sie wollen sie zu der leider bisher üblichen Notnagigkeit zwingen, gleichsam wie es die „deutschen Kulturträger“ Peters und Oksforten in Afrika mit den Eingeborenen gemacht, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle der Milpferpeitsche die Hungerpeitsche getreten ist, statt den armen ausgemergelten Tabakararbeitern eine auskömmliche Existenz zu gewähren. Die jahrelange Ausbeutung ist es gewesen, welche die Arbeiter in die Organisation getrieben hat, um die sich ebensolange die „Agitatoren“ vergeblich bemüht haben, sie zu organisieren; sie suchten Schutz in der Organisation, und den haben sie gefunden. Jetzt schilt man seitens der Fabrikanten über die Verbandsleitung und deren Agitatoren, die von außen herein die Zwietracht in das bisher harmonische Leben zwischen Arbeiter und Fabrikanten getragen hätten. Es gehört ja zu den täglichen Requisiten des Scharfmacherstums; das mag auch in diesem Fall konstatiert sein, daß man andere verantwortlich macht für das, was man selbst verschuldet hat. Wenn es so leicht wäre, wie es die Lohnschreiber des Kapitals hinstellen, die Arbeiter aufzuheben und sie in eine Organisation zu bringen, dann hätten die Bemühungen der Agitatoren vielmehr Früchte getragen, und dann, das wollen wir gleich verraten, hätten die Fabrikanten schon längst nicht mehr solche willige Ausbeutungsobjekte gehabt. Also nicht die „Scharbeit der Agitatoren“ bewerkstelligten die allgemeine Auflehnung gegen die Fabrikanten, sondern einzig und allein, es sei hier noch einmal festgestellt und konstatiert, die schamlose Ausbeutung der ärmsten der Armen war es, die die Arbeiter schutzsuchend in die Organisation getrieben hat, und dagegen richtet sich der Vernichtungskrieg der Fabrikanten. Diejem Kampfe gegenüber müssen die gesamten Tabakarbeiter in Kampfbereitschaft stehen und die kämpfenden tüchtig unterstützen, damit die Freude der „Scharfmacher“ zu Schanden werde.

Rehna, Mecklenburg (1. Gau). Die Firma Emil Lindemann hat ihren Arbeitern freiwillig auf sieben Sorten eine Lohnzulage von 50 Pfg. gewährt. (Ein weißer Rabe unter den Fabrikanten.)

Ottensen. Die Firma Heinz Helmke hat den Minimallohn von 13.50 Mk. anerkannt und auf 4 Sorten je 1 Mk. Lohnzulage gewährt, und falls, wenn diese Arbeiter in Brasilien, Mexiko- oder Savanna-Deckblatt angefertigt werden, 1 Mk. mehr zugebilligt.

Sulingen in Hannover (2. Gau). Ueber die Firma Hinz ist die Sperre verhängt.

Groß-Heerre i. Hannover (2. Gau). Der Streik bei der Firma Giesecke dauert fort.

In Clausthal bei der Firma Denker kam es wegen der schlechten Arbeitsverhältnisse zur Arbeitsniederlegung, die einen Erfolg für die Arbeiter brachte.

In Wolfenbüttel waren die Arbeiter bei der Firma Meze vorstellig geworden um Lohnerhöhung und besseres Material. Die Firma lehnte alles ab und entließ Arbeiter. Diefierhalb ist die Sperre verhängt.

Eichwege (4. Gau). Bei den Firmen Baum u. Zessel, Adermann, Schönemann, Lajch, Gebr. König, Gebr. Heinemann und Bartling u. Spiech wurden durch Einreichung von Forderungen infolge der Lebensmittelerhöhung kleine Lohnzulagen und sonstige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis erreicht.

Spengle (5. Gau). Die gesperrt gewesene Firma Collbrunn hat ein Entgegenkommen gezeigt. Die Lohnzulagen betragen bei Lieferung entrippter Einlage auch für die Hausarbeiter auf 1. Sorte 75 Pfg., auf alle anderen Sorten 50 Pfg., und wenn es 3. Länge Deckblatt gibt, außerdem 25 Pfg. extra Vergütung.

Lörrensen. Die Firma Walrod u. Müffel bewilligte ihren Arbeitern 50 Pfg. Lohnzulagen, und auf gefestete Deckblatt sowie Abschaffung von Nebenarbeiten.

Luremburg (6. Gau). Der Streik bei der Firma Josef Heintz van Landewig dauert noch fort.

Friesenheim (9. Gau). Der Streik bei der Firma Krämer konnte zu gunsten der Arbeiter erledigt werden.

Offenburg. Die Arbeiter der Firma Juns hatten eine allgemeine Lohnzulage gefordert, die sie ohne Kampf bewilligt erhielten.

Breslau (14. Gau). Der Streik bei Hinz u. Wenske ist beendet und die Arbeiter befinden sich in Arbeit.

In Neumarkt hat die Firma Birke Lohnabzüge durchzusetzen versucht und bestehen daher Lohnunterschiede.

In Schönlanke haben die Arbeiter angesichts der teuren Wirtschaftsverhältnisse eine Lohnforderung gestellt. Die Fabrikanten sahen sich diesem Verlangen gegenüber genötigt, zusammenzutreten und bewilligten 25 Pfg. für Koller und 25 Pfg. für Wickelmacher. Ein solches Entgegenkommen sollten die Fabrikanten vernünftigerweise immer zeigen.

Die Sperre ist verhängt über den Betrieb der Firma M. Dieck in Schwepnitz i. S. Zigarren bezieht die Firma aus Dörberg (Mark) von der Firma Rob. Grütke.

Köln. Die Differenzen bei der Zigarettenfabrik Sfinicolis sind zugunsten der Arbeiter erledigt.

Die schwarzen gegen die gelben Gewerkschaften. In einer vom christlichen Gewerkschaftsrat in Eisen einberufenen Versammlung sprach der Zentralvorsitzende Wieber vom christlichen Metallarbeiterverband über die gelben Gewerkschaften. Der Leiter der Versammlung, Arbeitersekretär Klost, teilte am Schlusse der Versammlung mit, daß über die gelben Gewerkschaften demnächst eine Broschüre erscheine. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird erklärt: „Die sogenannten „baterländischen Arbeitervereine“, die als gelbe Gewerkschaften zu bewerten sind, hindern die deutsche Arbeiterschaft in ihrem geistigen und materiellen Vorwärtstreben. Sie sind dadurch nicht bloß für die Arbeiterschaft schädlich und daher verwerflich, sondern bedeuten auch eine nationale Gefahr, indem sie mit kraft- und kraftlosen Vereinigungen die geistige Aufwärtsbewegung und die Stoskraft der nicht sozialdemokratischen Arbeiterwelt beeinträchtigen und dadurch die sozialdemokratische Bewegung indirekt begünstigen.“

Ueber Erholungsurlaub für Arbeiter im Buchdruckgewerbe verzeichnet ein Artikel im Korrespondenzblatt der Generalkommission folgende Tatsachen: Nach genauester Schätzung erhalten 13 000 Gehilfen und 5000 Hilfsarbeiter und Lehrlinge von 620 Firmen des Buchdruckgewerbes Ferien bewilligt; gleich 8 Prozent aller Druckereien und Schriftgießereien und 20 Prozent aller Gehilfen — ohne Hilfsarbeiter und Lehrlinge. Seit 1. Juli haben abermals 40 Firmen Ferienurlaub bewilligt. Die Karenzzeiten zur Erlangung der Ferien betragen: bei 34 Firmen bis zu 1/2 Jahr, bei 74 = 1 Jahr, bei 164 = 2, bei 76 = 3, bei 90 = 4, bei 101 = 5, bei 32 = 6, bei 41 = 10 und bei 10 Firmen 15 Jahre. 7—24 Tage Ferien gewähren 139 Firmen. Außer der Fortzahlung des Lohnes gewähren verschiedene Firmen noch einen Ferienzuschuß zum Wochenlohn, der im Bibliographischen Institut in Leipzig 15—28 Mark, bei Joh. Reclam jun. in Leipzig 50 Mark, in andern Firmen 20, 30 Mark, oder einen Wochenlohn beträgt.

Berichte.

Baden-Baden. Zur Lohnbewegung im 9. Gau (Baden). Der Streik bei Krämer-Friesenheim ist zugunsten der Arbeiter beendet. Die Löhne wurden wie folgt aufgebessert: Auf vier Sorten je 20 Pfg., für Sorten mit Vorstands-Decke ein Aufschlag von weitem 20 Pfg. Am 1. November sollen dann alle Sorten einen weiteren Zuschlag von 10 Pfg. erfahren. Die Firma Jans-Offenburg bewilligte auf eine Sorte 50 Pfg., auf alle übrigen Sorten 20 bis 30 Pfg., je nach der Qualität sollen letztere verteilt und gezahlt werden. Nach folgenden Orten ist der Bezug fernzuhalten: Denglingen, Freitedt, Baden-Baden und Offenburg.

Adolf Heising, Gauleiter.

Ventorf in Lippe. Die erste Versammlung fand in unserm Orte am Sonnabend statt. Zahlreich hatten sich die Tabakarbeiter aus Ventorf und einige aus Hohenhausen eingefunden. Gauleiter Schlüter referierte über die Lage der Tabakarbeiter und die Erfolge der Lohnbewegungen. Recht aufmerksam verfolgten die Anwesenden die Ausführungen des Referenten. Hoffentlich geht es hier, wo sehr niedrige Löhne gezahlt werden, nun auch vorwärts.

Wiefeld. Die Gießener Zigarrenfabrikanten in Not! Dieselben ersuchen in einem Schreiben an die Mitglieder des Westfälischen Zigarrenfabrikantenvereins, keine der in Gießen um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Tabakarbeiter in Arbeit zu nehmen. Man befürchtet die Auswanderung. Stwas Brutales kann es doch wohl nicht geben: Erst wirft man die Arbeiter auf die Straße und dann verfolgt man dieselben, damit ihnen nie-

mand Arbeit gibt. Wie uns mitgeteilt wird, gibt es viele Fabrikanten, die mit den aussperrten Gießener Kollegen sympathisieren, weil Gießen-Marburg eine Schmutzkonzurrenz für die westfälischen Zigarrenfabrikanten ist. Die Fabrikanten, die gewillt sind, Gießener Arbeiterinnen zu beschäftigen, wollen sich an Fr. Schnell, Gießen, Frankfurter Straße 43, II, wenden.

Braunschweig. (Berichtigung.) Der von der hiesigen Mitgliebschaft vorgeschlagene Delegierte zum Internationalen Tabakarbeiterkongreß heißt nicht Emil Leupold, wie in der letzten Nummer angegeben, sondern Emil Burgo Id.

Breslau. Die wirtschaftliche Lage der in Tabakindustrie Breslaus beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ist eine höchst ungünstige. Die Verbandsleitung ist daher bestrebt, die Verhältnisse zu bessern, dies ist aber nur möglich durch eine starke, festgefügte Organisation. Die Notwendigkeit, dies den Kollegen und Kolleginnen vor Augen zu führen, fanden am Freitag, 12. Juli, und Montag, 15. Juli, Versammlungen statt, in denen die Genossin Wadnits zunächst die traurige Lage in der Zigarettenbranche schilderte. Obwohl sich die Zigarette größeren Eingang beim rauchenden Publikum verschafft hat, und ein viel größerer Umsatz erzielt wird, blieben die Löhne unter der Existenzmöglichkeit. Die Wanderlohnsteuer müssen die Arbeiterinnen tragen, wie ja im voraus gesagt worden sei, daß der Fabrikant verstehen werde, sie auf die Arbeiter abzuwälzen. Die Zigarettenfabrikation habe manderlei Schädigung für die Gesundheit der darin Beschäftigten im Gefolge; frühzeitig welfen die Arbeiterinnen dahin, was dem Unternehmer aber ganz gleichgültig sei. Vertriegen sich diese doch im Dresdner Kampf sogar soweit, zu behaupten, daß das schlechte Aussehen, die gestörte Gesundheit, nicht von ihrer gewerblichen Tätigkeit, sondern vom schlechten Lebenswandel herkäme. Die Herren haben also die Unverschämtheit gehabt, unsere Kolleginnen zu beleidigen. Viele Uebelstände im Verufe könnten mit Hilfe der Organisation gemildert werden, dazu gehöre aber, daß die Kolleginnen sich ihr anschliefen. Das zu erreichen, sei der Zweck der Versammlung. Die Arbeiterinnen, die sich der Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit des Verbandsauschusses verschließen, dürfen sich nicht beklagen, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch schlechter werden, als sie es schon sind. Mit recht eindringlichen Worten ermahnte Genossin Wadnits die Anwesenden, diesem Rufe Folge zu leisten. — Gauleiter Clement referierte sodann über die Lehrlingszuchterei. Die Firma Galpaus habe die Dreifügigkeit, Lehrlingmädchen zu halten und ihnen nach 14tägiger Lehrzeit einen Wochenverdienst von 15 Mk. zu versprechen. Niemand sei imstande, in so kurzer Zeit eine brauchbare Zigarette zu fabrizieren. Um das fertig zu bringen, dazu gehöre eine viel längere Zeit; in 14 Tagen lerne ein Mädchen kaum das Hülsenkleben. Einen Lohn von 15 Mk. verdiene die geübteste, tüchtigste Zigarettenarbeiterin nicht, geschweige denn eine Anfängerin. Die Firma bezwecke damit höchst wahrscheinlich, ein Heer von Arbeiterinnen zu bekommen, die sie gegen die organisierten Arbeiterinnen auspielen könne. In Breslau gibt es für das Mille Zigaretten, ganz gleich, welche Stärke und Länge, bei der Firma Galpaus (mit Hülsen kleben) 2 Mk., ohne Hülsen kleben 1.80 Mk. Der Durchschnittsverdienst beträgt 7 bis 12 Mk. pro Woche; dabei müssen aber jeden Abend Hülsen geklebt werden. Hausarbeiter erhalten mit Hülsen kleben 1.50 Mk., ohne Hülsen kleben 1.30 Mk. pro Mille. Tabakaufrichterinnen verdienen bei der ungesundesten Beschäftigung 6 bis 8 Mk. pro Woche. Maschinmädchen 6.50 bis 8 Mk. pro Woche. Um die Lehrlingmädchen an die Nachtarbeit zu „gewöhnen“, ist das Prämienstystem eingeführt. Lehrlingmädchen, die 5 bis 6 Mille pro Woche fertig bringen, erhalten eine Prämie von 3 Mk. Ist eine ältere ausgelernte Zigarettenarbeiterin nicht mehr imstande, 6 Mille fertigzustellen, so erklärt Herr Galpaus: Wer nicht 6 Mille pro Woche fertig bringt, fliegt hinaus, da halte ich mir lieber Lehrlingmädchen! Zwei Minuten Zuspätkommen wird bestraft mit einem halben Tag aussetzen.

Die Firma Sul tan zahlt für Hausarbeiter 1.50 Mk., für die in der Fabrik Beschäftigten 2 bis 2.25 Mk. mit und ohne Mundstück; für eine Sorte, lange, flache, 7 Stab, 2.35 Mk.

Die Firma Löwenberg beschäftigt nur Hausarbeiter und zahlt pro Mille 1.20 Mk. Mann, Frau und Kinder müssen arbeiten, um pro Woche 10 Mk. zu verdienen.

Die Hausarbeit in der Zigarettenindustrie nimmt in Breslau immer mehr zu. Die Bundesratsbestimmungen bleiben unwirksam. Die Arbeitszeit der Hausarbeiter beträgt 16 Stunden pro Tag. Der Arbeitsraum dient meistens zugleich als Wohnungs-, Schlaf- und Kochraum. Krankheiten, namentlich der Atmungsorgane und besonders der Lungentuberkulose wird so Eingang gewährt. Die Zigarettenarbeiterin hat keine Zeit, sich um die Kinder zu kümmern, die auf dem Fußboden im Arbeitsraum herumkrabbeln. Es ist natürlich, daß die Kleinen auch ihre Bedürfnisse dort verrichten, der beschmutzte Tabak kann aber nicht fortgeworfen werden, denn Tabak, wie Papier, wird ja vom Fabrikanten äußerst genau, bis aufs Gramm, zugewogen, so daß die Zigarettenarbeiterin mit jedem Gramm rechnen muß. Der Raucher weiß ja nichts von der Unreinlichkeit. Die Hausarbeit und die Lehrlingszuchterei sind die Uebel, die hauptsächlich beseitigt werden müssen. Dieses können die Zigarettenarbeiterinnen nur erreichen, wenn sie geschlossen dem Deutschen Tabakarbeiterverband beitreten.

In der Montagversammlung schilderte die Referentin die Verhältnisse der Zigarrenarbeiter und Arbeiterinnen. Auch hier sei die Erörterung der Organisation nötig.

Gauleiter Clement berichtete über den Streik der Firma Hinz und Wenske. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Generalschaftshaus tagende öffentliche Tabakarbeiterversammlung erachtet den Streik der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hinz und Wenske als gegenstandslos, da alle Streikenden anderweitige lohnende Beschäftigung erhalten haben. Die Handlungsweise des Zigarrenfabrikanten Paul Hinz hat den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen Breslaus geradezu in drastischer Weise gezeigt, wie unumgänglich notwendig die gewerkschaftliche Berufsorganisation zur Vertretung der Arbeiterinteressen ist. Die Versammelten geloben, auch fernerhin dem Tabakarbeiterverband treu zu bleiben und alle Versuche abzuwehren, die dahin abzielen, eine weitere Verschlechterung unserer erbärmlichen Lohnverhältnisse herbeizuführen. Die Versammlung beschließt, weiter über die Firma Hinz und Wenske die Sperre zu verhängen.“

Zu bemerken wäre noch, daß eine organisierte Sortiererin während des Streiks arbeitete und ihren Stolz darin erblickte, mit Arbeitswilligen zu verkehren.

Bünde. Achtung, Tabakarbeiter! Am 28. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Ortsverwaltung, Fabrik- und Bezirksvertrauensleute des Deutschen Tabakarbeiterverbandes aus folgenden Zahlstellen bei Mübel statt: Bünde, Bünde Feldmark, Holsen, Spradow, Dünne, Sunnebrod, Wesenkaamp.

Bünde. Die Versammlung der Tabakarbeiter am 19. Juli bei Mübel war von den Zahlstellen Bünde, Ennigloh, Feldmark Bünde, Sunnebrod, Wesenkaamp, Spradow, Dünne und Löhne besucht. Der vom Gauleiter Schlüter gehaltenen Vortrag über christliche und freie Gewerkschaften wurde mit Beifall aufgenom-

men. Als Delegierter zum Internationalen Tabakarbeiterkongress wurde einstimmig Kollege Schlüter-Bielefeld gewählt. Der Gießener Aussperrung sollen durch das Kartell Sammlungen vorgenommen werden. Die Versammlung hofft, daß die Arbeiter anderer Berufe jetzt den Tabakarbeitern gegenüber ihre Schuldigkeit tun werden. Haben doch dieselben trotz ihrer erbärmlichen Lage stets Opfermut bewiesen, wenn es galt, die Kollegen anderer Berufe zu unterstützen.

Bünde-Feldmark. Am 14. Juli fand hier im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Gauleiters Schlüter über die Aussperrung in Gießen und die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Süden; 2. Stellungnahme zum Internationalen Kongress in Stuttgart; 3. Bericht von der Gewerkschaftsorganisation zu Herford; 4. Bericht vom Kartell; 5. Verschiedenes. Kollege Gauleiter Schlüter schilderte den Kollegen die niedrigen Löhne und die erbärmlichen Zustände, welche bis jetzt in Gießen und überhaupt in Süddeutschland bestanden haben, weshalb die Arbeiter sich zusammengeschlossen haben und bei einer Firma um eine kleine Lohnerhöhung baten. Die Herren Unternehmer sperren daraufhin sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus, die nicht erklären, der Organisation den Rücken zu kehren und für die Hungerlöhne, welche ihnen bis jetzt gezahlt sind, weiter arbeiten. Da hätten aber die Kollegen und Kolleginnen nicht der Organisation, sondern den Unternehmern den Rücken gekehrt. Auf daß nun die Gießener Kollegen in ihrem Kampfe ausharren und ihre gerechten Forderungen durchsetzen können, wollen wir dieselben in ihrem Kampfe unterstützen. Sämtliche anwesende Kollegen drückten durch Beifall ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten aus. Zum Punkt 3 wurde einstimmig beschlossen, den Kollegen Gauleiter Schlüter als Delegierten zum Internationalen Kongress zu entsenden. Den Bericht von der Gewerkschaftsorganisation zu Herford erstattete der Kollege H. Sobrodt. Die Beschlüsse von der letzten Kartellversammlung wurden vom Kollegen Menke berichtet. Zum Punkt Verschiedenes wurden dann noch einige gewerkschaftliche Angelegenheiten besprochen.

Briefenheim. Am 7. Juli tagte eine Versammlung der Krankenzusatzklasse Eintracht. Aus verschiedenen Orten der Umgegend waren zirka 150 Kollegen zusammen gekommen, um über die inneren Verhältnisse der Kasse zu beraten. Nach Schluß dieser Versammlung eröffnete Kollege Nürnberg die öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und erteilte dem Gauleiter Ad. Heising das Wort zu einem Vortrag über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Zigarrenindustrie Deutschlands. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrag streifte Redner die Entwicklung der Tabakindustrie und stellte die heutigen Löhne und Verdienste den früheren gegenüber. Indem er die heutige Lebenslage und die dazu notwendigen Aufwendungen an Beispielen heranzog, konnte er den Anwesenden klar machen, daß die Lage der Tabakarbeiter sich verschlechtert habe. Die jetzigen Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen im Gewerbe. Das Sparsystem und äußerst komplizierte Fassons seien in allen Betrieben eingeführt. Seit dem Emporblühen der Industrie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts seien in allen Industriezweigen und auch bei den ungelerten Arbeitern die Löhne, wenn auch minimal, so doch immer gestiegen. Das sei auf das Emporblühen der modernen Arbeiterorganisationen zurückzuführen. Auch in unserm Gewerbe seien die Löhne gestiegen, aber nur dort, wo die Organisation stark vertreten sei, wie in Nord- und Mitteldeutschland. Redner führte nach den Berichten im Tabakarbeiter die Anzahl der Betriebe und die Zahlen der Arbeiter an, die durch den Verband eine Aufbesserung erfahren haben. Das badische Land stehe in allen diesen Sachen weit hinter dem übrigen Teil des deutschen Vaterlandes zurück. Die Durchschnittsverdienste betragen in den meisten Orten 9 bis 10 Mk. pro Woche bei einer zehn- bis zwölfstündigen Arbeitszeit. Mann und Weib müssen zusammen in die Fabrik gehen, um pro Woche 18 bis 20 Mk. verdienen zu können. Hier trete das ganze Elend deutlich hervor. Krankheit, frühes Siegtum, Hunger und Elend sei das schwere Los der badischen Tabakarbeiter, und das werde noch schlimmer, wenn die Kollegen, wie bisher, der Organisation interesselos gegenüberstehen. Das Fabrikantentum sei stuppel-los und treibe gewissenlose Ausbeutung; wer noch irgendein Unterkommen finde, der gehe heute zu einem andern Berufe über. Die männliche Arbeitskraft sei in Baden fast gänzlich aus der Tabakindustrie verdrängt, auf Grund der erbärmlichen Löhne und der miserablen Behandlung, welche die Arbeiter über sich ergehen lassen müssen. Zu den niedrigen Löhnen seien noch Strafen aller Art eingeführt, womit in vielen Fällen nach Gutdünken verfahren werde. Fabrikarschüsse kenne man in Baden nicht, die eine Kontrolle ausüben können. Redner gibt dann einen Ueberblick über die Entwicklung der badischen Tabakindustrie nach den Feststellungen des Herrn Dr. Wittmann-Karlsruhe, dessen Wert er allen nur bestens empfehlen könne. Die Zahl der in der badischen Tabakindustrie beschäftigten Personen betrage zirka 40 000, wovon nur ein Drittel männliche Arbeiter seien. Auch auf dem Gebiete der gesundheitlichen Einrichtungen herrschen in Baden schwere Mängel. Was die bündnerischen Bestimmungen betreffe, so werden sie fast überall nicht innegehalten. Die kontrollierenden Beamten seien mit Arbeiten überhäuft, weil das Inspektionsgebiet zu groß und der Betriebe zu viele seien, die ihnen unterstellt sind. Die Regierungen hätten alle Ursache, die Zahl der Kontrollbeamten zu vermehren, sonst würde die ganze Arbeiterschaft der Tabakindustrie im blühendsten Alter zugrunde gehen. Zu erreichen seien auch in Baden bessere Zustände. Redner verweist hierbei auf die Lohnbewegungen in Offenburg, Freifeldt, Karlsruhe, Rintheim, St. Ludwig, Gümning, Friesenheim und in der Pfalz, die nur durch einen Zusammenschluß der Massen möglich seien. Auch in Friesenheim werde augenblicklich ein Kampf geführt bei der Firma Otto Krämer. Diese Firma zahle ausnahmsweise schlechte Löhne und schlage alles über einen Leisten; für alle Sorten gäbe es einen einheitlichen schlechten Lohn; große komplizierte Fassons nenne die Firma leichte, grade Zigarren; für das ganze Wille zahle dieselbe 5.30 Mk., auch bei Vorstienlandede. Die Verbände hätten alles versucht, um auf gutlichem Wege eine Einigung herbeizuführen, aber alles sei gescheitert an dem unerbittlichen Verhalten der Firma. Redner ersucht, keine Arbeiten zu machen, welche Herr Krämer kaufen wolle von anderen Firmen. Ferner empfehle es sich, wenn auch allen Fabriken bekannt gegeben werde, daß über den Betrieb die Sperre verhängt sei. Redner erläutert dann die Pflichten und Rechte der Mitglieder für den Verband und ersucht die Anwesenden, sich dem Verbands anzuschließen. 13 Aufnahmen wurden gemacht.

Gießen. In der am Sonnabend stattgefundenen Mitglieder- versammlung wurde folgende Tagesordnung verhandelt: 1. Der Stand der Aussperrung; 2. Unser Internationaler Kongress. Zu beiden Punkten hatte unser Gauleiter Fr. Schnell das Referat übernommen. Der Redner gab einen ausführlichen Bericht über die Aussperrung und ersuchte tatkräftig dafür zu agitieren, daß möglichst alle Kollegen und Kolleginnen auch in der Raufabak- und Raufabakbranche als Mitglieder gewonnen würden. Denn, wären alle vorher organisiert gewesen, würden die Herren eine Aussperrung gar nicht gewagt haben. Es liege also nur an den Kollegen und Kolleginnen, wenn es gelingen solle, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Ferner setzte der Redner den Anwesenden die Bedeutung des Internationalen Kongresses in Stuttgart ausführlich auseinander. In der Diskussion erklärten sich die Kollegen für Besichtigung des Kongresses durch einen Delegierten für unsern Gau. Einstimmig wurde beschlossen, unsern Gauleiter Kollegen Franz Schnell als Delegierten in Vorschlag zu bringen. Die Kosten

sind aus freiwilligen Beiträgen aufzubringen, und wurden 10 Pfg. pro Mitglied in Vorschlag gebracht.

Griesheim bei Darmstadt. Am 20. Juli fand eine Mitgliederversammlung statt, die nur mäßig besucht war, was sehr bedauert wurde. Kollege Maffoth erstattete den Kassenericht; derselbe wurde geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Zu Punkt 2 gab Moser einige Erläuterungen, warum der Kongress einberufen sei, sowie über die Ziele und Zweck desselben. Auf Antrag Maffoth betreffs Besichtigung nach Stuttgart, wurde von einem Vorschlag von hier Abstand genommen und dies dem Gauleiter Schnell übertragen, da wir hier nicht in der Lage sind, einen Delegierten zu finden. Der Kartellbericht wurde verlesen und mit Befriedigung vernommen, daß seitens des Gewerkschaftskartells ein Beitrag zur Gründung einer Fabrik in Burgsteinfurt geleistet wurde. Unter Verschiedenem wurde die Aussperrung in Gießen besprochen, und den ausgesperrten moralische und finanzielle Unterstützung zugesagt. Dann führte Kollege Maffoth den Anwesenden ein klares Bild des heutigen Klassenstaates vor Augen. Eine Besserung könne nur durch die Arbeiterklasse selbst herbeigeführt werden. Von seiten der Verwaltung wurde der Vorschlag gemacht, allwöchentlich vom 1. August ab 2 Pfg. zu erheben zur Stärkung der Lokalkasse, damit wir auch in der Lage sind, unsere Kollegen und Kolleginnen jederzeit unterstützen zu können.

Hitterbog. In der am 20. Juli abgehaltenen Mitglieder- versammlung befaßte man sich mit dem Internationalen Tabakarbeiterkongress und beschloß, denselben durch einen Delegierten zu besichtigen. Als Delegierter wurde der Gauleiter Max Kiesel-Verlin vorgeschlagen und gewählt. Dies den Mitgliedern des 15. Gauzes zur Kenntnis.

Klein-Steinheim. Infolge der großen Verteuerung aller Lebensmittel waren die Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Justus hier um eine Lohnerhöhung eingekommen. Der Chef, Herr Baron Freiherr von Baumbach, kam seinen Leuten in anständigster Weise entgegen, erhöhte die Löhne um 50 Pfg. pro Wille und gab auf eine Sorte Zuschlag. Damit waren unsere Kollegen und Kolleginnen zufrieden. Kömten hieraus die Gießener Fabrikanten nicht die Lehre ziehen, daß es tausendmal besser ist, die berechtigten Wünsche der Arbeiter zu erfüllen, als mit Aussperrung alles unterdrücken zu wollen.

Köln. Am 8. Juli tagte hier die regelmäßige Mitglieder- versammlung. In derselben wurde, nachdem verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt waren, beschlossen, den Gauleiter Ludwig Klein den Mitgliedern des 6. Gauzes als Delegierten zum Internationalen Tabakarbeiterkongress in Stuttgart zu empfehlen. Gleichzeitig wurde beschlossen, zur Deckung der Delegationskosten einen einmaligen Beitrag von 10 Pfg. zu erheben. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle mögen dies beachten. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 5. August statt.

Löwenfen. Die Lohnbewegung der Zigarrenarbeiter bei der Firma Wolvad, Müffel u. Söhne ist beendet und zwar liefert die Firma vom 1. August an frei aufgesetztes, entripptes Deckblatt und gewährt auf alle Sorten 50 Pfg. Lohnzulage, Abschaffung der sogenannten Kalkfaktorarbeiten wurde ebenfalls gewährt. Die Kollegen gehören seit einem Jahre dem Deutschen Tabakarbeiterverbande an und haben in dieser Zeit 1 Mark Lohnerhöhung und die obengenannten Vorteile errungen. Also immer vorwärts!

Luxemburg. Die am 13. Juli tagende Versammlung hat den Gauleiter Klein als Delegierten zum Internationalen Kongress in Stuttgart vorgeschlagen.

Oberhausen. Die Zahlstelle Oberhausen wählte am Sonnabend in der Mitgliederversammlung einstimmig den Gauleiter Kollegen Klein als Delegierten zum Internationalen Tabakarbeiterkongress nach Stuttgart.

Spenge. Da der Gastwirt Langemeher den Arbeitern kein Lokal zu Versammlungen gekündigt hat, so besprachen sich die freiorganisierten Tabakarbeiter gestern darüber, was jetzt zu machen wäre. Man beschloß, Faktorkassierer anzustellen, die die Verbandsgebühren einziehen und an den zweiten Bevollmächtigten abzuliefern haben. Ferner wurde Stellung zum Internationalen Tabakarbeiterkongress, der am 10. August in Stuttgart eröffnet wird, genommen. Die Mitglieder waren der Meinung, daß der 5. Gau unbedingt vertreten sein müßte. Man einigte sich auf den Gauleiter Schlüter als Kandidaten. Die anderen Zahlstellen im 5. Gau werden gebeten, sich dieser Ansicht anzuschließen und den Gauleiter Schlüter zu delegieren. Der Boykott über die Wirtschaft Schröder wurde aufrecht erhalten und beschlossen, Plakate drucken zu lassen, um den Boykott in den umliegenden Ortschaften bekannt zu geben.

Spenge. Beendeter Streik. Bei der Firma Colbrunn ist es nun doch zu einer Einigung gekommen, und zwar ist der Streik auf folgender Grundlage beendet worden. Die Lohnzulage beträgt für eine Sorte 75 Pfg., für alle anderen Sorten 50 Pfg. Die Hausarbeiter erhalten ebenso wie die Fabrikarbeiter frei entrippte Einlage. Wird Deckblatt dritter Länge verarbeitet, so erhöht sich der Lohn um weitere 25 Pfg. Besseres Material ist ebenfalls zugesagt.

Die Sperre besteht im 5. Gau nur noch für die Firma Weinberg in Werther und Spenge. Die Kollegen werden ersucht, für Durchführung derselben Sorge zu tragen.

Steindorf (Kreis Glau). Am 7. Juli wurde hier im Gasthaus des Herrn Knippel eine öffentliche Tabakarbeiter- versammlung abgehalten mit der Tagesordnung: 1. Wie wird sich der Kampf ums Dasein in Zukunft gestalten? 2. Freie Aussprache. Die Referentin, Frau Marie Wadwig-Dresden, schilderte in ihrem 1 1/2 stündigen Vortrage in ergreifender Weise den Kampf ums Dasein und den Gesundheitszustand der Tabakarbeiter. Am Schluß forderte Rednerin die Kolleginnen auf, der Organisation beizutreten. Reicher Beifall wurde ihr zuteil. Die Kollegen Berger und Langner sprachen noch über die Verkürzung der Arbeitszeit. Auch die Herren Meister waren vertreten. Sie sind von den Fabrikanten auf telegraphischem Wege aufgefordert worden, der Versammlung beizuwohnen. Leider war die Versammlung schwach besucht.

Strahburg. Im 9. Gau fanden Mitgliederversammlungen statt in Denslingen, Neufreiedt und Strahburg, die sich mit der Delegation zum internationalen Kongress in Stuttgart beschäftigten. Die Delegation wurde auf einstimmigen Beschluß obiger Versammlungen dem Gauleiter Ad. Heising übertragen.

Trohe. Am Freitag, vormittags 9 Uhr, fand hier eine Versammlung der Aussperrten für die Orte Trohe, Mödgen und Reiskirchen statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Die Kollegen Schnell und Herrmann sprachen über die Situation und das Verhalten der umliegenden Orte, betonend, daß es nötig sei, überall dafür zu sorgen, daß die Agitation nicht erlahme und daß alle ihre volle Pflicht tun müßten. Die Versammlung nahm einen schönen Verlauf.

3. Gau.

Auf Grund des Beschlusses der Bernburger Gaukonferenz, den internationalen Tabakarbeiterkongress zu besichtigen, ersuche ich die Zahlstellen des 3. Gauzes, Vorschläge für einen Delegierten zu machen. Jeder Ort hat das Recht, einen Delegierten vorzuschlagen. Die Wahl hat in der Zeit vom 27. bis 29. Juli stattzufinden, und die Resultate sind an Ernst Sparkas, Braunschweig, Mauerstraße 48, einzusenden. Später eingelangte Resultate haben keine Gültigkeit. Zu den Unkosten sind vom Gau noch ungefähr 50 Mk. aufzubringen,

und bitte ich, Gelder auch an obige Adresse zu senden. — Anträge zum internationalen Tabakarbeiterkongress sende man an den Gauleiter. Gleichzeitig ersuche um Einsendung der Abrechnung vom 2. Quartal 1907.

Braunschweig, im Juli 1907.

Emil Burgold.

An die Ortsverwaltungen des 6. Gauzes.

Das Rundschreiben bezüglich des Internationalen Tabakarbeiterkongresses habt Ihr wohl alle erhalten. Es wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die Wahlresultate bis spätestens Mittwoch, 1. August, in Händen des Kollegen Peter Gersten, Köln, Kleiner Griechenmarkt 30, sein müssen. Später eingehende können nicht mehr berücksichtigt werden. Einzelne Zahlstellen haben ihre Verpflichtungen bez. der Delegationskosten noch nicht erfüllt. Vorstehendes bitte zu beachten und danach zu handeln.

J. A. Ludwig Klein, Gauleiter, Köln, Heinrichstraße 10.

7. Gau.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Nachdem die Gießener Kollegen und Kolleginnen zu dem am 11. August in Stuttgart beginnenden Internationalen Tabakarbeiterkongress Stellung genommen und den Beschluß gefaßt haben, diesen Kongress durch unsern Gau ebenfalls zu besichtigen, so bitte ich sämtliche Zahlstellen, ebenfalls Stellung hierzu zu nehmen.

Mit kollegialischen Grüßen

Fr. Schnell, Gießen, Frankfurter Straße 43, II.

An die Bevollmächtigten und Mitglieder im II. Gau.

Auf Grund der Aussprache auf der Gaukonferenz, den Internationalen Tabakarbeiterkongress betreffend, welcher im August in Stuttgart stattfindet, beteiligen wir uns durch Entsendung eines Delegierten. Die Unkosten müssen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die Bevollmächtigten mögen den Beitrag entlassen und an den Unterzeichneten einsenden, damit festgestellt werden kann, ob es möglich ist, einen Delegierten zu entsenden. Abrechnung erfolgt im Tabakarbeiter. Jede Zahlstelle hat das Recht, einen Kandidaten vorzuschlagen und Anträge zu stellen.

Gleichzeitig ersuche um sofortige Einsendung der Abrechnung vom 2. Quartal 1907.

D. Wiefen, Gauleiter.

An die Bevollmächtigten der Zahlstellen des 15. Gauzes.

Werte Kollegen! Laut Aufforderung des Kollegen Junge ergeht an die organisierten Tabakarbeiter das Ersuchen, den Internationalen Kongress der Tabakarbeiter in Stuttgart zu besichtigen, ich ersuche daher die Bevollmächtigten im 15. Gau, dieser Aufforderung Folge zu leisten und im Laufe der nächsten Woche in allen Orten Mitgliederversammlungen einzuberufen, um hierzu Stellung zu nehmen, eventl. die Wahl von Delegierten vorzunehmen. Nach Lage der Sache würde es zweckmäßig sein, sich auf einen Delegierten zu einigen. Die hierdurch entstehenden Kosten müssen durch freiwillige Sammlungen gedeckt werden.

Anträge zum Internationalen Kongress sind dem Unterzeichneten einzureichen. Mag Kiesel, Gauleiter.

Achtung!

Kollegen, Kolleginnen! Einige Gießener Zigarrenfabrikanten sind auf der Suche nach Streikbrecherfilialen. Wir bitten Euch, überall darauf zu achten, wo die Herren hinkommen, um denselben das Handwerk zu legen. Auch haben sie an die Fabrikanten nach Westfalen geschrieben, daß dieselben keine Gießener Kollegen und Kolleginnen einstellen; das bleibt aber fast ohne Erfolg. Die Herren wollen mit aller Gewalt uns niederringen.

Die ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen. J. A. Fr. Schnell, Gießen, Frankfurter Straße 43.

7. Internat. Tabakarbeiter-Kongress.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Laut Beschluß des internationalen Tabakarbeiterkongresses, abgehalten in Amsterdam 1904, soll der 7. internationale Kongress in Stuttgart stattfinden und seinen Anfang nehmen laut Beschluß acht Tage vor dem internationalen sozialdemokratischen Kongress, folglich 11. August 1907 um 10 Uhr morgens im Gewerkschaftshaus, Eßlinger Straße 17/19.

- Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung:
1. Wahl des Bureau.
 2. Prüfung der Mandate.
 3. Rechenschaftsbericht des internationalen Sekretärs.
 4. Berichterstattung der Vertrauensmänner und Delegierten der verschiedenen Länder.
 5. Regelung von gegenseitigen Pflichten und Rechten der angeschlossenen Mitglieder, welche sich nach einem andern Land begeben, um zu arbeiten.
 6. Einführung von obligatorischen Unterstützungsbeiträgen bei Arbeitseinstellungen oder Ausschlüssen nach näher bezeichneten Regeln in allen Organisationen, welche dem internationalen Fonds beigetreten sind.
 7. Anfügung der größeren Länder oder Staaten, in Gauen und Staaten.
 8. Regelmäßige Abtragung der Beiträge.
 9. Erscheinung einer jährlichen Berichterstattung.
 10. Wahl des internationalen Sekretärs.
 11. Wann und wo wird der nächste Kongress stattfinden?
 12. Verschiedenes.

Folgende Länder werden auf dem Kongress gegenwärtig sein: Deutschland, Oesterreich, England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und vermutlich auch Amerika.

In der Hoffnung, daß der Kongress zahlreich besucht werden möge und seine Arbeiten uns unserm großen Ziele, der Befreiung der Arbeit, näher bringt, bieten wir Euch, werthe Kollegen, unsere brüderlichen Grüße.

Der internationale Sekretär.

Henry Jugers.

N. S. Der Kongress wird wahrscheinlich acht Tage dauern. Im Zeitverlust zu vermeiden, ersuchen wir die Vertrauensmänner oder Delegierten, ihre Berichterstattung gedruckt dem Kongress vorzulegen und so es möglich ist, in die deutsche, englische und niederländische Sprache zu übersetzen, welche auch auf dem Kongress in Gebrauch sein werden, da Frankreich sich nicht zur Teilnahme am Kongress erklärt hat.

Anschließend an vorstehenden Aufruf, richte ich nunmehr an alle Kollegen und Kolleginnen Deutschlands das Ersuchen, zur Besichtigung des Kongresses Stellung zu nehmen. Wünschenswert und erforderlich ist es, daß die Tabakarbeiter Deutschlands an diesem Kongress teilnehmen. Die durch die Besichtigung des Kongresses entstehenden Kosten müssen aus freiwilligen Mitteln gedeckt werden. Die Kollegen allerorts haben das Recht, einen Delegierten zu entsenden, doch empfehlenswerter ist es schon, wegen Aufbringung der Mittel die Besichtigung gauweise zu regeln.

J. S. Junge, Vertrauensmann, Bremen, St. Jürgenstr. 53.